

»*Libertas ecclesiae*«
vom 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts

Verbreitung und Wandel des Begriffs seit seiner Prägung durch Gregor VII.

VON BRIGITTE SZABÓ-BECHSTEIN

Das kirchliche Freiheitsanliegen, das zur Entstehung des Begriffes der *libertas ecclesiae* im 11. Jahrhundert führte, entwickelte sich zunächst auf monastischer Ebene¹⁾. Es ging von einzelnen kirchlichen Instituten aus²⁾, deren *libertas* in merowingischer Zeit von seiten der zuständigen Diözesanbischöfe beeinträchtigt erschien. Diese Bischöfe waren es dann auch selbst, die durch urkundliche Verleihung von »Freiheit« solche Übergriffe zu beschneiden versuchten.

Als in karolingischer Zeit ein erstarktes, mit sakralen Zügen versehenes Königtum die Macht in Händen hielt, sah man die von kirchlichen und weltlichen Eigenkirchenherren gefährdete *libertas* eines Klosters am ehesten durch dessen direkte Unterstellung unter Schutz und Herrschaft des Königs gewährleistet. Erst die Ottonen allerdings bezeichneten die Urkunden, in denen sie Klöstern und Kirchen Schutz und Immunität gewährten, auch selbst als *libertas*-Verleihungen, wobei das Konzept der Freilassungsurkunden Pate stand. Ein *monasterium liberum* oder eine *ecclesia libera* war auf Reichsboden von nun an ein direkt dem herrscherlichen Schutz unterstelltes, mit Immunität begabtes und den entsprechenden Privilegien versehenes kirchliches Institut und als solches Teil der Reichskirche, die dem König unterstand. Kirchliche *libertas* hatten diesen juristischen Status zum Inhalt. Denn für eine monastische oder kirchliche Anstalt schien »Freiheit« im Sinne eines Schutzes vor Unterdrückung am ehesten in der Unterstellung unter den Herrscher gesichert.

1) Die Geschichte des Begriffes *libertas ecclesiae* im 12. und 13. Jahrhundert muß vor dem Hintergrund seiner Entwicklung bis zur sogenannten Gregorianischen Reform gesehen werden. Ich referiere daher zunächst in der gebotenen Kürze die Ergebnisse meiner Monographie: *Libertas ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreits und seine Vorgeschichte. 4.–11. Jahrhundert* (StGreg XII), Rom 1985. Die hier vorliegende Untersuchung über die *libertas ecclesiae* von etwa dem Ende des 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts sollte ursprünglich das Schlußkapitel meines Buches bilden, konnte jedoch aus redaktionellen Gründen dort nicht gedruckt werden. Vgl. die Verwendung des Manuskripts in M. MACCARRONE, »Cura animarum« e. »parochialis sacerdos« nelle costituzioni del IV concilio lateranense (1215). Applicazioni in Italia nel sec. XIII, in: *Pievi e parrocchie in Italia nel basso medioevo* (sec. XIII–XV) (Italia Sacra 35), Roma 1984, S. 172–187 sowie dessen Zustimmung zu meinen Ergebnissen.

2) Vgl. auch die Darstellung R. SCHIEFFERS, *Freiheit der Kirche: Vom 9. zum 11. Jahrhundert* in diesem Band S. 49–66.

Die Päpste sahen hierin kein grundsätzliches Problem, bestätigten sie doch seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts durch zusätzliche Schutzurkunden – mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung zum ersten Auftauchen des Begriffs in den Diplomen der Ottonen – die reichskirchliche *libertas* der Klöster und Kirchen. Die faktische Macht der deutschen Herrscher als der mächtigsten Schutzherren des Reiches sowie die sakralen Züge ihres Herrschaftsverständnisses begünstigten ein solches Vorgehen.

In Frankreich allerdings, wo das Königtum zunächst nicht über eine entsprechend starke Stellung verfügte, ging die Entwicklung einen anderen Weg. Hier kam es nicht zu der Ausbildung eines einzelkirchlichen Freiheitsverständnisses, das an die königliche Herrschaft gebunden erschien. Dem Kloster Cluny wurde vielmehr von König Rudolf im Jahre 927 urkundlich garantiert, daß es »frei und sicher vor jeder auswärtigen Gewalt« (*liber et ab omni extranea potestate securus*) verbleiben solle. Nicht nur Eingriffe der Gründerfamilie, auch solche des Königs selbst waren damit für die Zukunft ausgeschlossen.

Die Päpste übernahmen diese Freiheitsformulierungen in ihre Schutzurkunden für das Kloster und gaben ihm zusätzlich durch Verleihung der Exemption Sicherheit vor den Zugriffen des Diözesanbischofs, dem eigentlichen Problem Clunys. Bereits im 9. Jahrhundert war Klöstern im westfränkischen Reich in vergleichbarer Weise Schutz gewährt worden³). Besondere Bindung an Rom sollte ihnen Sicherheit gegenüber jeder anderen Herrschaft verleihen, ohne daß dabei allerdings das Etikett der *libertas* verwandt worden wäre.

In Rom propagierte oder realisierte man in den Formulierungen der Klosterprivilegien zunächst noch keine eigenen *libertas*-Vorstellungen. Ohne Zögern unterstützten die Päpste die Entwicklung im deutschen Reich und garantierten dort die reichskirchliche *libertas* der kirchlichen Institute. Benedikt VIII. bestätigte den deutschen Herrschern auf der gemeinsam mit Heinrich II. im Jahre 1022 abgehaltenen Synode, daß sie die *ecclesiae* in ihren Urkunden mit »jeder Freiheit« bedacht hätten und sie in allen ihren Belangen schützten und verteidigten⁴). Und noch Leo IX. stützte mit seinen Privilegien die reichskirchliche *libertas* der Klöster, obwohl er der erste Papst war, der mit der Übertragung seines Familienklosters Woffenheim an die römische Kirche – bei gleichzeitiger Belassung der Vogtei in den Händen der Stifterfamilie – auch eigene monastische »Freiheits«-Vorstellungen verwirklichte und dieses Anliegen durch die wiederholte Verwendung des *libertas*-Begriffes in der Urkunde zum Ausdruck brachte⁵).

Bisher war die Rede von der »Freiheit« einzelner kirchlicher Institute, einem urkundlich gesicherten Rechtsstatus, der ihnen Freiheit im Sinne einer möglichst ungestörten Existenz

3) Wir nehmen hier den Hinweis von J. FRIED in der Rezension meines Buches, in: HZ 244 (1987), S. 158, auf. Vgl. DERS., Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jh.), Heidelberg 1980, S. 37f. mit der einschlägigen Literatur zur Entstehung des Klosterschutzes.

4) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 88.

5) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 99f.

und ohne Bedrängnis gewährleisten sollte. Für diese *libertas ecclesiarum* waren, wie gesagt, auf Reichsboden seit ottonischer Zeit – und bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts ohne jede Konkurrenz – die Herrscher verantwortlich, und noch im Jahre 1082 betonte Heinrich IV. in einer Urkunde ausdrücklich, daß es seine Pflicht sei, *pro libertate ecclesiarum certare*⁶⁾.

Es war etwas gänzlich Neues, daß Gregor VII. als erster in eben dieser Weise für die *libertas ecclesiae*, das heißt für »die Freiheit der Gesamtkirche« eintrat, und zwar gleich zu Beginn seines Pontifikats⁷⁾. Zu Recht hat man betont, daß der Begriff nicht besonders häufig in den Briefen des Papstes auftaucht⁸⁾. Diese Tatsache führt uns in aller Deutlichkeit vor Augen, daß Gregor VII. mit der *libertas ecclesiae* nicht willentlich das Schlagwort für die Auseinandersetzung mit dem Herrscher geschaffen hat, als das es uns heute erscheint: Eine solche Einengung erfuhr der Begriff, dessen programmatische Verwendbarkeit sich bald herausstellte, erst nach seinem Tode, und vor allem in der sehr bald stark anschwellenden Streitschriftenliteratur⁹⁾. Im 12. Jahrhundert schließlich erfreute sich der Begriff der *libertas ecclesiae* einer ungeheuren Beliebtheit: Ein weiterer Bedeutungswandel setzte dabei ein, mit dem wir uns gleich zu befassen haben. Er erweiterte das schillernde Kaleidoskop des Begriffes um weitere Facetten, ohne daß indes die Verbindung zum Ausgangspunkt der Prägung durch Gregor VII. verloren ging.

Gregor VII. selbst verließ mit seinem Wunsche, der *libertas ecclesiae* zur Geltung zu verhelfen, auf Gedanken der Reformer aufbauend¹⁰⁾, seiner innersten religiösen Überzeugung Ausdruck, und zwar – dies ist seine ganz persönliche Leistung – in der juristischen Terminologie seiner Zeit, die ihm von den Urkunden her geläufig war: Der Papst verteidigte mit der *libertas ecclesiae* einen Rechtsstatus der Gesamtkirche, ein Privileg, das ihr – so seine Überzeugung – Christus nach Mt 16,18–19 und Joh 21,16–18 verliehen habe¹¹⁾ und das weitgehend in Vergessenheit geraten sei. Für Gregor VII. ergab sich dabei aus dem transzendenten, paulinischen *libertas*-Begriff, den er auch als eine in der Welt zu verwirklichende Forderung auffaßte, daß diese »Freiheit« in der bedingungslosen Unterordnung unter Christus und seinen Stellvertreter in Rom bestand, ja zu einer Glaubensnotwendigkeit wurde.

6) MGH DD H. IV. Nr. 345, S. 457. Vgl. B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 1 und 222f.

7) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 138ff.

8) Zuerst W. GOETZ, Zur Persönlichkeit Gregors VII., in: RQ 73 (1978) S. 201: »... die von der Forschung stark herausgestellte ›Libertas«, welche bemerkenswert selten bei ihm zu belegen ist«; R. SCHIEFFER, Freiheit der Kirche (wie Anm. 2), S. 50f.

9) Vgl. etwa das zusammenfassende Urteil Bernolds von Konstanz über Gregor VII. in seiner Chronik, ad annum 1085: *Erat enim ... aecclesiasticae libertatis strenuissimus defensor. Noluit sane, ut aecclesiasticus ordo manibus laicorum subiaceret...* (MGH SS V, S. 444), sowie die Definition Deusedits, *Libellus contra invasores et symoniacos* I, 16: *... hunc esse honorem, hanc esse libertatem sanctae ecclesiae: clerum scilicet eiusdem populumque sibimet pontificem eligere* (MGH L. d. L. II, S. 317).

10) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 102–137.

11) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), besonders S. 140–144.

Denn zwischen den einzelnen Bedeutungsebenen der *libertas* zu trennen, das erwies sich immer wieder, war für den Papst unmöglich¹²⁾.

Gregor VII. besaß nicht die Anlagen eines systematisch denkenden Juristen. Insofern war für ihn der Rechtsstatus, die *libertas*, die Christus der Kirche verlieh, im einzelnen nicht ausgeführt, jedoch durch folgende Elemente klar umrissen: absolute innerkirchliche Führungsgewalt des Papstes, Nichteinmischung der Laien – auch des Königs – in die kirchlichen Entscheidungen – wobei die aktuelle Problematik der herrscherlichen Bischofsinvestituren bewirkte, daß Gregor VII. auf diesem »Recht« im Laufe des Pontifikates immer entschiedener bestand – sowie oberste Leitungsbefugnis des Apostelnachfolgers innerhalb der *christianitas*, deren weltliche Machthaber sich durch *oboedientia*¹³⁾ auszuzeichnen hatten. War sie gegeben, so ließen sich zunächst grundsätzliche Auseinandersetzungen vermeiden. Genau dies aber erwies sich – im Hinblick auf die Bischofsinvestituren – als Problem in der Beziehung zwischen Gregor VII. und Heinrich IV., der an der seit Jahrhunderten überkommenen Praxis und dem damit verbundenen sakralen Herrschaftsverständnis seiner Väter festhielt.

Auch hinsichtlich der einzelkirchlichen, das heißt der klösterlichen »Freiheit« gelangte Gregor VII. im Laufe seines Pontifikates zu der Einsicht, daß sie allein durch Unterstellung unter den apostolischen Stuhl zu erreichen sei, und wählte für diesen Rechtsstatus – wobei die Vorbildfunktion Clunys nicht zu übersehen ist – den Terminus *libertas Romana*¹⁴⁾. Jedweder herrschaftliche Zugriff sollte damit im Interesse der Ungestörtheit der monastischen Anstalt ausgeschaltet sein, nicht aber die Amtsfunktionen des Diözesanen; das heißt, die Exemtion gehörte nicht wesensmäßig zu der *libertas Romana*, vielmehr konnte sie, bedingt vor allem durch die sich aus den schismatischen Wirren ergebenden Schwierigkeiten, zusätzlich gewährt werden¹⁵⁾. Unter Urban II. erlebte die Verleihung dieser von Gregor VII. als Terminus *technicus* eingeführten, jedes andere Herrschaftsverhältnis ausschließenden »römischen Freiheit« eine weite Verbreitung: Die Zinszahlung *ad indicium perceptae huius a Romana ecclesia libertatis* wurde in den Schutzprivilegien des Papstes für Kirchen und Klöster zu einer geläufigen Erscheinung¹⁶⁾. Bei ihm trat auch der Zusammenhang zwischen der gesamtkirchlichen, der einzelkirchlichen und der transzendenten Freiheit deutlich zutage. So äußerte Urban II. beispielsweise in einem Privileg für den Bischof von Maguelonne, daß *pravorum*

12) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 5 mit Anm., S. 154f., 191f.

13) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), besonders S. 147. Zur Bedeutung des Begriffs für den Papst vgl. auch W. GOEZ, *Zur Persönlichkeit Gregors VII.* (wie Anm. 8), S. 201f.

14) Zu den seltenen Vorläufern des Begriffs vgl. B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 91f.

15) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 184–190.

16) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 206f. Zur Verleihung der *libertas Romana* an Kanonikerstifte vgl. St. WEINFURTER, *Reformkanoniker und Reichsepiskopat im Hochmittelalter*, in: *HJb* 97–98 (1978) S. 165f. Auf die Tatsache, daß die Exemtion kein wesensmäßiger Bestandteil dieser »römischen Freiheit« war, verweist im übrigen auch K. SCHREINER, *Hirsau, Urban II. und Johannes Trithemius. Ein gefälschtes Papstprivileg als Quelle für das Geschichts-, Reform- und Rechtsbewußtsein des Klosters Hirsau im 12. Jahrhundert*, in: *DA* 43 (1987) S. 507.

hominum astutia, pastorum negligentia viele Kirchen der *ditio* weltlicher Machthaber unterworfen seien, obwohl doch Christus die Kirche (*universum sanctae Ecclesiae corpus*) mit der *perpetua et propria libertas* ausgestattet habe¹⁷⁾.

Seit dem Ende des 11. Jahrhunderts wurde die *libertas ecclesiae* zu einem ausgesprochen häufig benutzten Terminus. Dabei stellt sich die Frage, wie man jetzt die »Freiheitsurkunde« der *ecclesia universalis* interpretierte, die von Christus »am Kreuz diktiert und eigenhändig besiegelt worden war« – um Gottfried von Vendôme zu zitieren, der für die Vorstellungen Gregors VII. diese eindrucksvoll bildhaften Worte fand¹⁸⁾. Die drei Bedeutungsebenen der *libertas*, die transzendent-spirituelle, die rechtliche und die allgemein-menschliche (denn schließlich sollte die Kirche durch die Verleihung Christi »frei« von Bedrängnis und Fremdbestimmung werden), liegen hier klar auf der Hand: sie waren es auch, die miteinander verknüpft dem Begriff der *libertas ecclesiae* seine Durchschlagskraft verliehen.

War für Gregor VII. jedoch die rechtliche Seite der *libertas* im einzelnen nicht ausgeführt, sondern nur durch den absoluten Führungsanspruch des Papstes innerhalb der *ecclesia* und innerhalb der *christianitas* in ihren entscheidenden Elementen eindeutig bestimmt, genügte eine solche in der Konzeption umfassende, aber in der Praxis wenig hilfreiche Definition den Juristenpäpsten des folgenden Zeitalters nicht mehr: Sie gingen nun daran, den rechtlichen Rahmen des Begriffes im einzelnen auszufüllen.

Das bedeutete, daß man die *libertas* der Kirche allmählich wesentlich konkreter faßte: Schließlich wurde sie zur Gesamtheit ihrer Rechtstitel göttlichen wie menschlichen Ursprungs, diejenigen jeder Einzelkirche inbegriffen. Die Reihe dieser Rechtstitel führte dabei vom römischen Primat über das Verbot der Einmischung von Laien in kirchliche Angelegenheiten (Wahl) bis hin zu Gerichtsbarkeitsprivilegien (*privilegium fori*), Steuerfreiheiten (*privilegium immunitatis*) und Besitztiteln jedweder Art. Als Kronzeuge für diese Entwicklung mag das Wort eines Papstes dienen. Etwa 180 Jahre nach dem ersten Auftauchen des Begriffes bei Gregor VII. gab Innozenz IV. in seinem berühmten Kommentar, den er zu der Dekretalensammlung Gregors IX. (*Liber extra*) verfaßt und vermutlich noch vor seiner Rückkehr aus Lyon im Jahre 1251 fertiggestellt hatte¹⁹⁾, die folgende Definition, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließ und schlagartig den Weg verdeutlichte, der seit Gregor VII. zurückgelegt worden war: ... *ecclesiastica libertas consistit in privilegiis, super spiritualibus, et privilegium super temporalibus. Item consistit in privilegiis generaliter ecclesiae concessis, et etiam in privilegiis singularibus cuiusque ecclesiae* ...²⁰⁾ Der Papst führte dann eine lange Reihe von

17) JAFFÉ-LÖWENFELD, Nr. 5375 (14. 12. 1088); MPL 151, Sp. 293.

18) Libellus I, MGH L. d. L. II, S. 682. Vgl. B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 203.

19) J. A. CANTINI, *Sinibalde dei Fieschi*, in: DDC 7 (1965) Sp. 1031. Zu dem Kommentar vgl. G. LEBRAS, *Innocent IV romaniste. Examen de l'apparatus*, in: *Studia Gratiana* 11 (1967) S. 305–326.

20) *Commentaria Innocentii Quarti Pont. Maximi super Libros quinque Decretalium*, Francofurti 1570 (Neudr.: Sinibaldus Fliscus, *Commentaria. Apparatus in V Libros Decretalium*, Frankfurt/M. 1968), Bl. 558v zu 5.39.49. Zur Übernahme dieser Definition durch den Hostiensis und der Verarbeitung von

Belegstellen aus der Bibel, vor allem aber aus dem kanonischen und dem weltlichen Recht an, die diese *privilegia* eindrucksvoll dokumentierten, und kam zu dem Schluß: wer *contra libertatem vel privilegium Dei, vel imperii, vel Imperatoris super temporalibus, vel Papae super spiritualibus* verstoße, verfallende der Exkommunikation²¹⁾.

Auf dem Konzil zu Lyon im Jahre 1245 hatte Innozenz IV. Friedrich II. gegenüber auch entsprechend gehandelt – ihn abgesetzt, weil zu den Vorwürfen schwerster Art der folgende hinzugefügt war: *Privilegium insuper, quod beato Petro et successoribus eius in ipso tradidit dominus Iesus Christus, videlicet: Quodcumque ligaveris super terram, erit ligatum et in coelis, et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in coelis* (Math. 16,19), *in quo utique auctoritas et potestas ecclesiae Romanae consistit, pro viribus diminuere vel ipsi ecclesiae auferreategit...*²²⁾

Aber kehren wir zu der Definition Innozenz' IV. zurück, wonach die *libertas ecclesiastica* in eine Vielzahl von Rechtstiteln aufzugliedern sei. Sie stellt für uns Endpunkt und Zusammenfassung einer Entwicklung dar, die wir nun genauer betrachten müssen.

Wir beginnen mit einer Beobachtung, die sich seit etwa der Mitte des 12. Jahrhunderts in zunehmendem Maße aufdrängt: Bei der konkreten Bestimmung der *libertas ecclesiae* traten wirtschaftliche Momente und die Vorrechte des Klerus hinsichtlich seines Gerichtsstandes immer stärker in den Vordergrund.

Alexander III. zum Beispiel mahnte im Jahre 1163 König Ludwig VII. von Frankreich, da er doch sonst die *ecclesiarum libertates illaesas et integras* bewahre, das Kloster Sainte-Geneviève nicht mit einer *nova et indebita exactio* zu belasten²³⁾, oder er tadelte den Erzbischof von Reims auf Veranlassung der dortigen Kanoniker, daß dieser den König dazu angestiftet habe, seine Hand in *bona ipsius ecclesiae* auszustrecken, *in hoc minus quam decuerit, libertati ecclesiasticae providens*. Das Beispiel könne schlimme Folgen haben, falls die Nachfolger des Herrschers *non ita erunt forte amatores ecclesiasticae libertatis* wie der König²⁴⁾.

Recht anschaulich wird die Zugehörigkeit des *privilegium fori*²⁵⁾ zu der »Freiheit der Kirche« in der folgenden Mahnung Alexanders III. an die Frangipani demonstriert: *Monemus nobilitatem vestram quatinus bailivis vestris qui Terracinae morantur prohibere curetis ne*

Trancred- und Laurentius-Glossen in der weiteren Argumentation Innozenz' IV. vgl. J. A. WATT, *The Theory of Papal Monarchy in the Thirteenth Century: The Contribution of the Canonists*, in: *Traditio* 20 (1964) S. 310f. Anm. 3 und 4. WATT hat auch schon die Bedeutung der Definition Innozenz' IV. erkannt, vgl. ebd. S. 246f. Anm. 24.

21) *Commentaria* (wie Anm. 20), Bl. 558v zu 5.39.49. Zu der kommentierten Dekretale 5.39.49 des Liber extra (auf Honorius III. zurückgehend) vgl. Anm. 34.

22) COD, S. 256 (POTTHAST, Reg. Nr. 11733).

23) JAFFÉ-LÖWENFELD, Nr. 10989 (19. 12. 1163); MPL 200, Sp. 281.

24) JAFFÉ-LÖWENFELD, Nr. 11370 (1167); MPL 200, Sp. 467.

25) Zum *privilegium fori* im *Decretum Gratiani* vgl. S. CHODOROW, *Christian Political Theory and Church Politics in the Mid-Twelfth Century. The Ecclesiology of Gratian's Decretum*, Berkeley/Los Angeles/London 1972, S. 219ff.

*quemlibet clericum coram se trahere presument in causa, sed clericos ab episcopo suo conveniri et iudicari permittant. Cum autem a nullo rege vel principe sustinere possumus, ut clericos in sua faciant presentia iudicari, id tanto minus a vobis sustinere debemus quanto per vos praesertim in terra b. Petri propensiori studio libertatem ecclesiasticam volumus conservari*²⁶), und das Schreiben Urbans III. aus dem Jahre 1186 an Friedrich I. zeigte die beiden Elemente (Gerichts- und Steuerprivileg) vereint, die von nun an häufig unter »kirchlicher Freiheit« verstanden wurden. Der Papst hielt darin dem Herrscher entgegen, daß er von ihm und seinen Helfern immer wieder Verstöße *contra constitutionem divinam et ecclesiasticam libertatem* ungestraft hingenommen habe: *Nam ut cetera transeamus, nuper in Taurinensi et Yporiensi dyocesibus ministeriales tuos diceris statuisse qui ecclesiasticos vires indebitis exactiōnibus et molestiis praegravantes eos ad seculare iudicium pertrahunt et suis compellunt iussionibus obedire*²⁷). Wenige Zeilen später wurde kirchliche Freiheit überdies von Urban III. in eine klare Beziehung zu den *possiones et iura sedis apostolicae* gesetzt²⁸). Der von konkreten Rechts- und Besitztiteln bestimmte Charakter der *libertas ecclesiae* trat hier deutlich zutage.

26) Collectio Parisiensis I. Nr. 151, ed. E. FRIEDBERG, Die Canones-Sammlungen zwischen Gratian und Bernhard von Pavia, Leipzig 1897, S. 60.

27) JAFFÉ-LÖWENFELD, Nr. 15634; MGH Const. I, S. 443, Nr. 134. Vgl. dazu den in diesem Zusammenhang wichtigen c. 19 des Concilium Lateranense III (1179): *...grave nimis esse dignoscitur, quod in diversis partibus mundi rectores et consules civitatum necnon et alii qui potestatem videre habentur, tot ecclesiis frequenter onera imponunt et ita gravibus eas crebrisque exactiōnibus premunt, ut deterioris conditionis factum sub eis sacerdotum videatur quam sub Pharaone fuerit ... Ille quidem, omnibus aliis servituti subiectis, sacerdotes suos et eorum possessiones in pristina libertate dimisit et de publico eis alimoniam ministravit. Isti vero universa fere onera sua imponunt ecclesiis et tot angustiis eas affligunt ... Sive quidem fossata sive expeditiones sive quaelibet alia sibi arbitrentur agenda, de bonis ecclesiarum, clericorum et pauperum Christi usibus deputatis cuncta volunt fere compilari. Iurisdictionem etiam et auctoritatem episcoporum et aliorum praelatorum ita evacuant, ut nihil potestatis eis in suis videatur hominibus remansisse ... (COD, S. 197), sowie c. 44 des Concilium Lateranense IV (1215): *Cum laicis quamvis religiosi disponendi de rebus ecclesiasticis nulla sit attributa potestas ... dolemus sic in quibusdam ex illis refrigescere caritatem, quod immunitatem ecclesiasticae libertatis, quam nedum sancti patres sed etiam principes saeculares multis privilegiis munierunt, non formidant suis constitutionibus vel potius confictionibus impugnare, non solum de feudorum alienatione ac aliarum possessionum ecclesiasticarum et usurpatione iurisdictionum, sed etiam de mortuariis necnon et aliis quae spirituali iuri videntur annexa, illicite praesumendo* (COD, S. 230). Der auf JAFFÉ-KALTENBRUNNER, Nr. †131 C. 12 (P. HIN-SCHIUS, Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilrammi, Leipzig 1863, S. 186) beruhende Einleitungssatz dieser Verfügung findet sich auch im Concilium Lateranense I (1123) c. 8 und II (1139) c. 25, steht dort allerdings noch nicht in Verbindung mit der *libertas ecclesiastica*. Vgl. P. E. HÜBINGER, *Libertas imperii – Libertas ecclesiae im Widerstreit*, in: Zs. des Aachener Geschichtsvereins 84/85 (1978) S. 90.*

28) JAFFÉ-LÖWENFELD, Nr. 15634; MGH Const. I, S. 443: *Prohibeas ergo sepe dicto filio tuo (sc. Heinrico regi), ne possessiones et iura sedis apostolicae ... et aliam ecclesiasticam libertatem perturbet in aliquo, sed ad defensionem eius viriliter accingatur*. Auch seine Ministerialen solle der Herrscher von der Bedrückung der Kirchen abhalten und dabei sicher sein, daß *si ad defensionem ecclesiae et ad manutenendam aecclesiasticam libertatem tua clementia debita voluerit pietate intendere, nihil magis cupimus ... , quam honorem tuae celsitudinis paterna caritatis brachiis amplexari ...* (ebd.).

Läßt sich auch immer wieder zeigen, daß die *libertas ecclesiae* auf wirtschaftlichem Gebiete oder auch hinsichtlich der Gerichtsbarkeit von herrscherlicher oder feudaler Seite her beeinträchtigt erschien²⁹⁾, so wuchs im Laufe des 12. Jahrhunderts gerade auf diesem Gebiet ein völlig neuer Gegner der »kirchlichen Freiheit« heran: die aufstrebenden italienischen Kommunen, die versuchten, die religiösen Institutionen innerhalb ihres Machtbereiches steuerlich heranzuziehen, und auch sonst eine Reihe von Diensten von ihnen verlangten, – ja aus politischen Gründen bestrebt waren, die Geistlichen in die kommunale Gerichtsbarkeit einzubeziehen³⁰⁾.

Welche Bedeutung der Abwehr dieser Entwicklung, die man in die Nähe der Häresie rückte, von seiten des Papsttums beigemessen wurde, zeigt am besten die Tatsache, daß sie im Jahre 1220 Gegenstand der Verhandlungen für die Kaiserkrönung Friedrichs II. war. Honorius III. hielt es für nötig, sich in diesem Punkte der herrscherlichen Hilfe zu versichern³¹⁾. In

29) Vgl. etwa Die Register Innocenz' III., ed. O. HAGENEDER–A. HAIDACHER, Bd. I, 1964, S. 553 Nr. 367 (POTTHAST, Reg. Nr. 373); POTTHAST, Reg. Nr. 9051, 10093, 12386, 13110.

30) Vgl. dazu c. 19 des Concilium Lateranense III (wie Anm. 27), der sich auch an die *consules civitatum* wendet, sowie z. B. Register Innocenz' III., ed. O. HAGENEDER, W. MALECZEK und A. STRNAD, Bd. II, 1979, S. 302f. Nr. 153 (POTTHAST, Reg. Nr. 811) und POTTHAST, Reg. Nr. 6117. Letzteres ist ein Schreiben Honorius' III. an den Podestà, die *consiliarii* und den *populus* von Foligno, in dem er die Vernichtung der *leges iniquae* und *statuta* verlangt, die sie sich in *subversionem libertatis ecclesiasticae contra iurisdictionem et honorem sedis apostolicae* angemaßt hätten. Zum Problemkomplex *libertas ecclesiae* und Kommunen vgl. auch die von meinen Ergebnissen ausgehende Darstellung von M. MACCARRONE, »Cura animarum« (wie Anm. 1), S. 172–187.

31) Vgl. POTTHAST, Reg. Nr. 6224 vom 20. 4. 1220, worin der Papst dem Herrscher mitteilte, daß es sein Herzenswunsch sei, *ut tue sublimationis feliciter inchoata promotio felicius confirmetur, cum id exposcat et Terre Sancte succursus et conservatio ecclesiasticae libertatis, que invalescentibus in plerisque locis heresibus plus solito conculcatur...* (MGH Epp.Saec. XIII, I S. 83 Nr. 116). Was der Papst genauer unter der »Bewahrung der kirchlichen Freiheit« verstand, ergibt sich aus POTTHAST, Reg. Nr. 6358 von ca. 22. Sept. des gleichen Jahres, worin Honorius III. den heranrückenden Friedrich II. bat, etwas gegen das *vitium heresis* in der Lombardei zu tun, das hervorgehe *ex iniquis statutis, que plerique illius provincie civitates contra Dei ecclesiam ediderunt*. Diese *statuta, quantum ad capitula que radice pravitatis heretice prodeuntia sunt contra libertatem ecclesiasticam attemptata* solle er für ungültig erklären (MGH Epp.Saec. XIII, I, S. 101 Nr. 141). Die Reaktionen des Herrschers auf die beiden Briefe zeigen, worauf es Honorius III. dabei ankam. Denn Friedrich II. verfügte in seiner Anordnung für Asti (16. 9. 1220), *ut universa statuta que cives Astenses contra Astensem ecclesiam et viros ecclesiasticos statuerunt insania sint et cassa, maxime quinque infrascripta: videlicet quod si quis clericus ... possessiones a laicis ... acquisierit, ad dationem fodri et collectarum et aliarum exactionum tanquam laicus compellatur ... Item quod potestas Astensis iuramento teneatur non compellere aliquem ad solvendum decimam, nisi pro medietate ... etc. Statuimus igitur ... ut et predicta statuta et statutis suis deleri faciant et ut de cetero similia vel alia sub aliquo colore contra libertatem ecclesiasticam non attendent* (J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici Secundi I*, Parisii 1852, S. 827), und erinnerte in dem wenig später (24. 9. 1220) den *consulibus ac communitatibus universarum civitatum et castrorum Italie* zugeleiteten, allgemeiner gehaltenen Edikt daran, daß die *imperatores Romani* die Kirche mit einer *multiplex libertas* begabt hätten und er deren wie der Päpste Verfügungen gewahrt sehen wolle, um danach fortzufahren: *Cum igitur ad aures celsitudinis nostre pervenerit, nonnullos vestrum cupidine ceca seductos quedam detestanda edidisse*

den Krönungsgesetzen Friedrichs II., die der Papst in der feierlichen Messe bestätigte und deren Nichtbeachtung er mit der Strafe der Exkommunikation verband, hieß es denn auch, und wir zitieren wegen der Bedeutung diese Sätze ausführlich: *Sane adeo infidelium quorundam et perversorum iniquitas habundavit, ut non dubitent contra apostolicam disciplinam et sacros canones sua statuta confingere adversus ecclesiasticas personas et ecclesie libertatem. Cum ergo ecclesia ... nihil velit quod nobis eodem concursu voluntatum non placeat, ... hac edictali lege irritamus et precipimus irrita nuntari omnia statuta et consuetudines, que civitates vel loca, potestates, consules vel quecumque alie persone contra libertates ecclesie ac personas ecclesiasticas edere vel servare temptarunt adversus canonicas vel imperiales sanctiones, et ea de capitularibus suis mandamus infra duos menses post huiusmodi publicationem edicti penitus aboleri ... Potestates vero, consules, rectores, statuarii et scriptores dictorum statutorum necnon consilarii locorum ipsorum et qui secundum statuta vel consuetudines memoratas iudicaverint sint extunc ipso iure infames*³². Hier zeigte sich eine genaue Kenntnis der kommunalen Szene: Der führende Verwaltungsapparat dieser aufblühenden Gemeinwesen und dessen Gesetze, die Statuten, erschienen als besonderer Feind kirchlicher Rechtstitel, gegen den es auf jede Weise vorgehen galt.

Von daher ist es auch verständlich, aber trotzdem erstaunlich, daß die von Papst und Herrscher gemeinsam betriebenen Maßnahmen gegen die kommunalen Ansprüche zugunsten der *libertas ecclesiae* nicht nur in das Corpus iuris civilis (auf Veranlassung Friedrichs II.³³), sondern auch in das Corpus iuris canonici (auf Veranlassung Gregors IX.³⁴) Eingang

statuta preiudicantia ecclesiastice libertati et divino et humano iuri obviantia manifeste, nos ea tamquam de radice pravitatis heretice prodeuntia (vgl. den zuvor zitierten Papstbrief POTTHAST, Reg. Nr. 6358) ... *cassamus, ... inhibentes, ne qui vestrum ... eorum pretextu ecclesias et ecclesiasticos viros contra sanctiones canonicas molestare, quin immo ea de vestris capitularibus seu breviiariis ... penitus abolentes, ecclesias et personas ecclesiasticas permittatis indulta sibi libertate gaudere ...* (MGH Const. II, S. 100 Nr. 79). Der Herrscher übernahm hier die päpstliche Anschauung, daß die kommunalen Rechtsbrüche gegenüber der Kirche aus einer häretischen Haltung erwachsen.

32) MGH Const. II, Nr. 85 c. 1, S. 107f. (22. 11. 1220), vgl. auch c. 3: ... *quecumque communitas vel persona per annum in excommunicatione propter libertatem ecclesie facta persistit, ipso iure imperiali banno subiaceat ...* (zurückgehend vermutlich auf päpstliche Entwürfe vom 10. November, vgl. E. WINKELMANN, Kaiser Friedrich II., Bd. 1, Leipzig 1889, S. 113).

33) Vgl. MGH Const. II, Nr. 86, S. 110, und E. KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich II., Berlin 1927, S. 101f. Zur Beurteilung dieser Gesetzgebung des Herrschers in der Chronistik vgl. Salimbene de Adam: *Leges optimas pro libertate Ecclesie et contra hereticos edidit* (ed. G. SCALIA, Bd. 1, Bari 1966, S. 31).

34) X. 5.39.49 (Gregor IX. verwandte hier ein Schreiben Honorius' III. an den Bischof von Bologna vom 4. 1. 1221, in dem der Papst von den vorangegangenen Krönungsfestlichkeiten berichtete): *Excommunicamus ... omnes haereticos ... et fautores et receptatores et defensores eorum, nec non et qui de cetero servari fecerint statuta edita et consuetudines vel potius abusiones, introductas contra ecclesie libertatem, et nisi ea de capitularibus suis infra duos menses ... fecerint amoveri. Item excommunicamus statuarios et scriptores statutorum ipsorum, nec non potestates, consules, rectores et consilarios locorum, ubi de cetero huiusmodi statuta et consuetudines editae fuerint.*

fanden und darüber hinaus im Jahre 1227, auf Betreiben Honorius' III. Bestandteil des von ihm vermittelten Friedens zwischen Friedrich II. und dem Lombardenbund wurden³⁵⁾.

Das starke Interesse des Papsttums an der Möglichkeit einer Einwirkung auf die selbständigen italienischen Städte muß auch vor dem Hintergrund gesehen werden, daß diese – allen voran die norditalienischen Kommunen – einen günstigen Nährboden für die häretischen Bewegungen der Zeit abgaben. Synodale wie kaiserliche Gesetzgebung verpflichteten die kommunalen Beamten seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bis in die Statuten hinein in vielfältiger Weise zur Häretikerverfolgung³⁶⁾. Hier gab es immer wieder die Möglichkeit, durch Nachlässigkeit oder Nichteinhaltung bestimmter Verfügungen die *libertas ecclesiae* zu verletzen, genauso wie beim Zuwiderhandeln gegen sonstige kirchliche Rechte, so daß es in den Augen der Päpste des öfteren zu einer Verquickung von Häresie und Verletzung der *libertas ecclesiae* kam: *labes heretice pravitatis ... et consequenter subversio ecclesiastice libertatis*³⁷⁾.

Wir können feststellen, daß zwar das Auftreten der Häresie als solche schon als ein Verstoß gegen die *libertas ecclesiae* betrachtet wurde, ebenso aber auch die zu laxen Handhabung der Gesetzgebung gegen die Häresie. Zusätzlich werteten die Päpste die Mißachtung kirchlicher Gerichts- und Steuerprivilegien immer deutlicher als Häresie.

Eine gute Vorstellung von dem Druck, der im Interesse der *libertas ecclesiae* auf die Kommunen ausgeübt wurde, aber auch von deren Selbstgefühl, von der Art des Gegners, der dem Papsttum hier erwachsen war, vermag uns eine Notiz aus den Protokollen der Sieneser Stadtversammlung vom 19. Mai 1255 zu vermitteln. Der Bischof von Siena hatte am Vortrage verlangt, *ut provideatur in attando certa capitula constituti, que videntur facta contra libertatem ecclesie et dicuntur esse iniqua, ut non debeant observari per Officiales Comunis Senarum, ne aliqua excommunicatio sequatur vel sequi possit contra Comune vel personam singularem*, worauf der Notar Guiduccinus, ein Ratsmitglied, dem Gremium empfahl, *quod respondatur domino episcopo quod modo non est tempus mutare constituta, sed quando erit tempus quod Constitutum fiet, statuatur id, quod conveniens fuerit et pro ecclesia*

35) Vgl. MGH Const. II, S. 143, 22–32, Nr. 111, und S. 146, 38–48, Nr. 114.

36) Die erste allgemeine Bestimmung geht auf Lucius III. und die Synode von Verona (1184) zurück (MANSI XXII, Sp. 476 und 478). Vgl. des weiteren Concilium Lateranense IV c. 3 (COD, S. 209ff.) und c. 6–7 der Krönungsgesetze Friedrichs II. (MGH Const. II, S. 108f. Nr. 85).

37) MGH Epp. Saec. XIII, I, S. 269 Nr. 355 (POTTHAST, Reg.:–), es handelt sich um ein Schreiben Gregors IX. an die Lombarden vom 29. 4. 1227; vgl. die weiteren erbitterten Klagen des Papstes (S. 270), daß die Kommunen die im Interesse der *ecclesiastica libertas* erlassenen *statuta nostra de expellendis hereticis* nicht mit dem notwendigen Ernst durchsetzten, so daß der *heretice labis morbus ... provinciam vestram fere totam infecerit, et libertas ecclesiastica pene penitus subversa sit ... Libertas vero ecclesiastica adeo inter vos subversa esse dicitur ... , ut non solum ecclesiarum hominibus set etiam ipsis ecclesiis et personis ecclesiasticis collecte, tallie, angarie ac parangarie imponantur a laicis, et respondere cogantur sub examine iudicis secularis, quos etiam non veremini publico banno subicere ac interdum carceri mancipari* (ebd. S. 270). Zu der Art des Zusammenhangs zwischen Häresie und Verletzung der *libertas ecclesiae* vgl. auch Anm. 31 und POTTHAST, Reg. Nr. 7276a.

et pro aliis personis, was dann auch allen Versammelten angemessen erschien und einstimmig beschlossen wurde³⁸⁾.

Der Aufstieg der italienischen Kommunen hatte dazu geführt, daß sich die Klagen über Verletzungen der *libertas ecclesiae* in besonderem Maße an ihre Adresse richteten. Doch waren sie natürlich keineswegs die einzigen, die kirchliche »Freiheit« verletztten. Der traditionelle Konfliktstoff der Bischofswahlen blieb weiterhin erhalten. Seine Bedeutung allerdings hatte stark abgenommen, da das Problem durch die verschiedenen Abmachungen zwischen Rom und den weltlichen Gewalten grundsätzlich, wenn auch nicht ohne Mühen geklärt worden war³⁹⁾. Hinsichtlich des Wormser Konkordats (1122) stellte denn auch ein berühmter zeitgenössischer Beobachter, Bischof Otto von Freising, fest, daß »der Kirche die Freiheit zurückgegeben war«⁴⁰⁾. In der Praxis lagen die Dinge nicht immer so einfach, sondern das Recht der freien Wahl blieb weiterhin – bedingt durch die strukturellen Gegebenheiten mittelalterlicher Herrschaftsausübung – ein neuralgischer Punkt. Daher verstummte auch die Forderung nach »Freiheit der Kirche« auf diesem Gebiete nicht.

Im Jahre 1248 zum Beispiel war sie Bestandteil der *Statuta edita per dominum Innocentium papam quartum pro ecclesiastica libertate in regno Sicilie*⁴¹⁾, mit denen der Papst die

38) L. ZDEKAUER, *Il Constituto del Comune di Siena dell' anno 1262*, Milano 1897, S. LXXXIf. Anm. 3.

39) In England auf dem Reichstag zu London (1107), vgl. dazu N. F. CANTOR, *Church, Kingship and Lay Investiture in England. 1089–1135*, Princeton 1958, S. 253ff. (hier hatte Anselm von Canterbury die Rolle des Vorkämpfers für die kirchlichen Rechte übernommen); in Frankreich auf dem Konzil zu Reims (1196), vgl. dazu A. BECKER, *Studien zum Investiturproblem in Frankreich. Papsttum, Königtum und Episkopat im Zeitalter der gregorianischen Reform (1049–1121)*, Saarbrücken 1955, S. 134ff.; für das Reichsgebiet schließlich brachte das Wormser Konkordat (1122) die Einigung, vgl. P. CLASSEN, *Das Wormser Konkordat in der deutschen Verfassungsgeschichte (VuF 17)*, Konstanz 1973, S. 411–460; M. MINNINGER, *Von Clermont zum Wormser Konkordat: Die Auseinandersetzungen um den Lehnsnexus zwischen König und Episkopat (Forsch. zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 2)*, Köln/Wien 1978. Zur theoretischen Lösung des Problems und seiner Vorgeschichte vgl. H. HOFFMANN, *Ivo von Chartres und die Lösung des Investiturproblems*, in: DA 15 (1959) S. 393–440. Zusammenfassend und mit weiteren Literaturangaben U.-R. BLUMENTHAL, *Der Investiturstreit*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982, S. 147–186.

40) *Chronica sive Historia de duabus civitatibus VII,16: Exhinc ecclesia libertati ad plenum restituta paceque ad integrum reformata in magnum montem crevisse sub Kalixto papa secundo invenitur* (A. HOFFMEISTER, MGH SRG in us. schol. [45.], 1912, S. 331f.). Auch in den Augen Ottos war schon bei Gregor VII. das Problem der *libertas ecclesiae* auf die herrscherliche Investitur und die *electio canonica* eingeengt, vgl. dazu *Chronica VI,33* (ebd. S. 300f.) und *VI,34* (ebd. S. 303). Zum Wormser Konkordat vgl. das ähnliche Urteil Gerhochs von Reichersberg: ... *cuius in tempore* (sc. *Calixti*) *tandem ecclesia ad eligendos sibi episcopos libertate donata est, cui et investiturae per anulum et baculum, virgam videlicet pastoralem, in episcoporum consecrationem faciendae recognite sunt* (De investigatione Antichristi I,28, MGH L. d. L. III, S. 338); vgl. auch seine allgemeinere Feststellung zur *libertas ecclesiae*, De edificio Dei c. 60, MGH L. d. L. III, S. 171.

41) POTTHAST, Reg. Nr. 13110; MGH Epp. Saec. XIII, II S. 434ff. Nr. 613, besonders S. 436: ... *sancimus, ut in cathedralibus, conventualibus et collegiatis ecclesiis dicti regni, quando vacaverint, electiones libere ac canonice celebrentur, nec eligendi licentia, si rex in eodem regno fuerit, ab ipso aliquatenus postuletur, contraria super hoc consuetudine, cum profecto in enorme libertatis ecclesiastice redundaret dispen-*

Verstöße Friedrichs II. gegen kirchliche Rechts- und Besitztitel rückgängig zu machen suchte (*nec ecclesias et personas ecclesiasticas eorumque iura et bona ... draconis huius furor preterriit*)⁴²).

Neben jurisdiktionellen, wirtschaftlichen und einer Vielzahl weiterer Eingriffe in die Rechte des Klerus war es nicht zuletzt die Einschränkung der Freiheit der Bischofswahl von seiten des Herrschers, die es im Jahre 1164 auch dem Erzbischof Thomas von Canterbury unmöglich machte, seine Unterschrift unter den Katalog der Konstitutionen von Clarendon zu setzen, mit denen Heinrich II. eine Stärkung der königlichen Macht erreichen wollte⁴³). Es folgte ein jahrelanger Kampf zwischen dem Herrscher und dem nach Frankreich geflüchteten Erzbischof, dem Alexander III. bestätigte, daß er für die *libertas ecclesiae et iura ecclesiastica* leide⁴⁴), dem der Papst zwar die Versöhnung nahelegte, gleichzeitig aber die klare Bedingung stellte: *Ubi vero iustitiam et libertatem Ecclesiae deperire cognoveris, cum rege Anglorum in depressionem et diminutionem ecclesiasticae dignitatis pacem reformare nullo modo labores*⁴⁵).

dium, non obstante; nec etiam post ipsas electiones regius requiratur assensus. Diese Zuspitzung allerdings stand im Gegensatz zu früheren Abmachungen, vgl. die Vereinbarung Innozenz' III. mit Kaiserin Konstanze von 1198, dem die herrscherliche Zustimmung als vereinbar mit der *libertas ecclesiastica* erschien (Register Innocenz' III., Bd. I [wie Anm. 29], Nr. 411 S. 618, POTTHAST, Reg. Nr. 426; vgl. auch MGH Const. II, Nr. 413 und passim).

42) POTTHAST, Reg. Nr. 13110 (wie Anm. 41) S. 435.

43) Zu den 16 Artikeln der Konstitutionen von Clarendon (Artikel 11 enthält die Wahlbestimmungen) vgl. Ch.-J. HEFELE-H. LECLERCQ, *Histoire des conciles* 5, Paris 1913, S. 983–988. Vgl. dazu den Brief Erzbischof Thomas' an Alexander III., in: J. C. ROBERTSON, *Materials for the History of Thomas Becket* 5, London 1881, RS 67, S. 387f. Nr. 195, und dessen Beurteilung der Konstitutionen noch im Jahre 1170, ebenfalls in einem Schreiben an den Papst: *Legatur, si placet, libellus reprobatarum consuetudinum, quas contra ecclesiam vendicat (sc. rex), et nostri exsilii causa sunt, et plane videbitis quomodo sine iuratoria cautione personas ecclesiasticas transfretare prohibuerit, quomodo suffocaverit electionum iura, quomodo omnia iudicia, tam ecclesiastica quam mundana, traxerit ad examen curiae suae, quomodo in eisdem consuetudinibus omnem ecclesiasticam iugulaverit libertatem* (ebd. 7, London 1885, S. 241 Nr. 643).

44) J. C. ROBERTSON, *Materials* (wie Anm. 43) 5, Nr. 197, S. 392 (JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 11246); zur Datierung (1166 nach Juni 3) ebd. Anm. a. Vgl. auch JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 11230 und 11245.

45) J. C. ROBERTSON, *Materials* (wie Anm. 43) 6, London 1882, Nr. 397 S. 383 (JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 11427); vgl. auch JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 11837. In den Augen Thomas Becketts hatte die *libertas ecclesiae*, für die er leidenschaftlich kämpfte und schließlich auch in den Tod ging, von Anfang an diesen rechtlichen Aspekt, vgl. etwa das folgende Urteil in einem Brief aus dem Jahre 1063: *In tot et tantis apud nos sanctae ecclesiae libertas impugnatur, ut vix ad videndum sufficere possimus vel audiendum ... Imponitur silentium legibus, et regula canonum a sorte Domini penitus exclusa, novis legibus subüciuntur clerici, et pro voluntate laicae potestatis agitantur* (J. C. ROBERTSON, *Materials* [wie Anm. 43] 5, S. 52 Nr. 32). Der in den Briefen häufig auftauchende Begriff erscheint außerdem in Gleichordnung zu: *divina lex* (Bd. 5, Nr. 138; 7, Nr. 684), *lex Dei* (Bd. 5, Nr. 219), *iustitia* bzw. *iustitia Dei* (Bd. 6, Nr. 246; 7, Nr. 612 und 684); *ius* (Bd. 6, Nr. 489); *canon* (Bd. 6, Nr. 248); *institutiones patrum* (Bd. 6, Nr. 250); *privilegia et emancipationes* (Bd. 6, Nr. 285). Für den Erzbischof von Canterbury bestand die *libertas ecclesiae* in der Wahrung aller Rechte der Kirche: derjenigen des apostolischen Stuhles sowie – in seinem speziellen Fall –

Nachdem Heinrich II. – in einer weiteren Zuspitzung der Situation – seinen Sohn durch den Erzbischof von York *contra iura Cantuarensia* und gegen wiederholte apostolische Verfügungen zum König hatte krönen lassen⁴⁶⁾, kam Alexander III. zu dem folgenden Urteil über den Herrscher: ... *tam iniqua statuta sub regiae dignitatis obtentu et posuit et firmavit, sub quibus et libertas perit Ecclesiae, et apostolicorum virorum statuta, quantum in eo est, suo robore vacuantur. Nec credidit debere sufficere, si ab eo divinae leges in regno Anglie silentium et vacationes susciperent, nisi peccatum transmitteret ad haeredes*⁴⁷⁾.

Der stark von Rechtskategorien bestimmte Charakter der *libertas ecclesiae* wird hier besonders deutlich. Daß es dabei nicht nur um die Rechte der Kirche von Canterbury ging, vielmehr auch um diejenigen der in Rom verkörperten Gesamtkirche, war den Zeitgenossen durchaus klar. Das zeigte zum Beispiel die Meinung Bischof Milos' II. von Thérouanne, der Thomas Becket, *dominum Cantuariensem, ob confessionem veritatis, et tuitionem ecclesiasticae libertatis et privilegiorum sedis apostolicae defensione*, in der Verbannung leben sah⁴⁸⁾.

Im Dezember 1170 starb der Bischof von Canterbury als Märtyrer für die *libertas ecclesiae*. Den mit Schwertern auf ihn zustürmenden Mördern hielt er, wie Johannes von Salisbury berichtet, entgegen: ... *pro Deo meo mori paratus sum et pro assertione iustitiae et ecclesiae libertate ... mortem libenter amplector, dummodo ecclesia in effusione sanguinis mei pacem consequatur et libertatem*⁴⁹⁾.

Spätestens an dieser Stelle wird deutlich – was sich auch an dem ungeheuren Widerhall ablesen läßt, den das Martyrium Thomas Becket's erlebte⁵⁰⁾ –, daß sich die *libertas ecclesiae* –

derjenigen der anglikanischen Kirche und der Kirche von Canterbury: *Permittat (sc. rex) ecclesiam frui pace et libertate sub ipso, tanquam sub rege Christianissimo; ecclesiam Romanam uti iure suo et libertate ... Restituat Cantuariensi ecclesiae et nobis iura sua et libertates et omnia ablata ...* (Bd. 6, S. 510, Nr. 223) und: ... *causa Dei, quae si periclitaretur (quod absit!) totius Anglicanae ecclesiae libertas deperiret, Romanae sedis auctoritas arcetur ab Anglia* (Bd. 6, Nr. 290, S. 167) und passim. Die stark rechtlich-konkrete Fixierung des Begriffes *libertas ecclesiae* war wohl auch der Grund dafür, daß ihn Heinrich II. in den Verhandlungstexten ablehnte, vgl. den Brief Becket's an Bischof Stephan von Meaux (Bd. 7, S. 117, Nr. 582).

46) So der Erzbischof von Canterbury (J. C. ROBERTSON, *Materials* [wie Anm. 43] 7, S. 328 Nr. 684); Vgl. auch J. C. ROBERTSON, ebd. S. 360ff. Nr. 700 (JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 11 835).

47) J. C. ROBERTSON, *Materials* (wie Anm. 43) 7, S. 364f. Nr. 701 (JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 11 836).

48) J. C. ROBERTSON, *Materials* (wie Anm. 43) 7, S. 37 Nr. 544. Vgl. auch das Urteil des Elekten Wilhelm von Lyon: *Hanc (sc. Cantuariensem ecclesiam) ... subvertere nititur rex Anglorum, ut eam totius ecclesiae (quod absit!) perimat libertatem, et auctoritatem sedis apostolicae excludat a finibus suis ...* (ebd. Bd. 5, S. 373 Nr. 192). Diesen Zusammenhang betonte Thomas Becket auch immer wieder in seinen Hilferufen nach Rom, vgl. z. B.: ... *rogamus attentius quatenus contra persecutores ecclesiasticae libertatis et apostolicae sedi hostes ... exsurgatis (sc. Hugo cardinalis) in adiutorium nobis ...* (ebd. Bd. 7, S. 35 Nr. 542).

49) *Vita et Passio S. Thomae martyris*, ed. ROBERTSON, *Materials* (wie Anm. 43) 2, London 1876, S. 319. Zur Ambivalenz der Beziehung zwischen Becket und seinem späteren Biographen vgl. A. DUGGAN, *John of Salisbury and Thomas Becket*, in: *The World of John of Salisbury*, ed. M. WILKS, Oxford 1984, S. 427–438.

50) Vgl. D. KNOWLES, *Thomas Becket*, Stanford/Calif. 1971, S. 150ff.; P. E. HÜBINGER, *Libertas imperii – Libertas ecclesiae* (wie Anm. 27), S. 79ff.

ungeachtet aller Tendenzen, sie konkret-rechtlich zu fassen – doch keineswegs zu einem Begriff mit ausschließlich juristischen Dimensionen entwickelt hatte. Mag ihr Rechtscharakter im kirchlichen Alltag auch im Vordergrund gestanden haben, so waren die transzendenten Implikationen des Begriffes doch immer präsent und stellten eine jederzeit aktivierbare Bedeutungskomponente der *libertas ecclesiae* dar.

Dazu lassen sich – in einem ganz anderen Zusammenhang – auch die Äußerungen Alexanders III. heranziehen. In einem Schreiben vom November 1159 an Friedrich I. machte er klar, nicht – wie von ihm verlangt – auf dem Konzil von Pavia erscheinen zu können, das zwischen ihm und dem vom Herrscher gestützten Viktor IV. entscheiden sollte. Denn es sei für ihn unmöglich zuzulassen, daß »die durch das kostbare Blut Christi erlöste Kirche in die Knechtschaft geführt werde«, vielmehr wolle er – nach dem Vorbild der Väter – für die »Freiheit der Kirche« notfalls den Tod erleiden⁵¹.

Der über ein bloßes, konkret umschreibbares »Recht« hinausweisende, mystisch-transzendente Charakter der *libertas ecclesiae* wird hier besonders deutlich, obwohl gerade Alexander III. derjenige Papst war, bei dem der auf einzelne Rechtstitel gerichtete, juristische Aspekt des Begriffes erstmals stark in den Vordergrund trat⁵². Und auch in dem genannten Schreiben an Friedrich I. ließ der Papst keinen Zweifel darüber aufkommen, welches Recht durch die Einberufung der Synode nach Pavia verletzt werde, *hoc privilegium legitime a domino Iesu Christo sanctisque patribus traditum*, daß nämlich die römische Kirche keinerlei irdischem Schiedsspruch unterstehe⁵³. Das also war der genaue Grund, weswegen Alexander III. die *libertas ecclesiae* tangiert sah, für deren Bewahrung er bereit war, in den Tod zu gehen.

Kardinal Boso drückt in seiner Vita des Papstes die Verfehlung Friedrichs I. noch unumwundener aus: Der Herrscher habe mit seinem Vorgehen das *libertatis privilegium, ab ipso Domino Ecclesie concessum* für ungültig erklären und einen Papst nach seinem Gutdünken einsetzen wollen⁵⁴.

Von dem Konzil zu Pavia abgesehen, machte sich Friedrich I., *qui Ecclesiam et nos ipsos sine causa persequitur, et ipsius libertatem nititur penitus annullare* – so Alexander III. in einem Schreiben an den Salzburger Erzbischof aus dem Jahre 1161⁵⁵ –, durch die Unterstützung des Gegenpapstes der Beibehaltung des Schismas und der Verletzung der »Einheit« der Kirche schuldig⁵⁶. Damit aber stand wiederum ein »Recht« (*libertas*) auf dem Spiel, *quam Dominici sanguinis consecravat effusio*, wie es Bischof Arnulf von Lisieux auf dem Konzil von

51) MGH Const. I, S. 257, Nr. 185 (JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 15597).

52) Vgl. M. PACAUT, Alexandre III. Étude sur la conception du pouvoir pontifical dans la pensée et dans son œuvre (L'église et l'état au moyen âge 11), Paris 1956, S. 130: »Finalment, Alexandre III en arrive, semble-t-il, à prétendre que toute action contraire aux institutions, aux lois, aux coutumes et aux privilèges de l'Église est nuisible à la liberté ecclésiastique.«

53) MGH Const. I, S. 256 f., Nr. 185.

54) Vita Alexandri III, ed. L. DUCHESNE, Le Liber pontificalis 2, Paris 1955², S. 400.

55) MPL 200, Sp. 102 (JAFFÉ-LÖWENFELD Nr. 10645).

56) Ebd. Sp. 101.

Tours in seiner von Alexander III. veranlaßten programmatischen Eröffnungsrede formulierte⁵⁷⁾, die zur Beseitigung des Schismas und zur Wiederherstellung der *unitas et libertas* der Kirche aufrief⁵⁸⁾.

Aus diesen – beliebig vermehrbaren – Belegen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß neben dem juristischen Inhalt der *libertas ecclesiae* selbstverständlich auch in der nachgregorianischen Zeit ihre heilsbezogene, mystisch-transzendente Bedeutungskomponente, die die absolute Unterordnung unter Gott und das kirchliche Haupt in Rom zum Inhalt hatte, ständig vorhanden war, wie gleichzeitig die allgemein-menschliche, gegen Behinderung und Unterdrückung gerichtete Aussagekomponente der *libertas*, die man als anthropologische Grundkonstante angesprochen hat⁵⁹⁾.

Diesen letzteren, für den modernen Betrachter selbstverständlichsten und auch im Mittelalter immer vorhandenen Aspekt der *libertas ecclesiae* wollen wir an zwei sehr unterschiedlichen Beispielen noch etwas verdeutlichen.

In einem Brief aus dem Jahre 1166 ging Johannes von Salisbury, um das Verhalten Thomas Becketts zu rechtfertigen, gegen das Argument *non est pro libertate ecclesiae decertandum* vor, indem er darauf hinwies, daß schon in der Bibel von Freiheitskämpfen des erwählten Volkes (Auszug aus Ägypten, Makkabäer, David) berichtet wird und es daher notwendig und vollkommen legitim sei – die gegenteilige Meinung entspringe einer *fallax et falsa hypocrisis* –, für die »Freiheit der Kirche« zu kämpfen⁶⁰⁾. Hier trat der *libertas*-Begriff⁶¹⁾ – und darum geht es uns – in aller Klarheit in seiner gegen Unterdrückung und Behinderung gerichteten,

57) MANSI XXI, Sp. 1170: *Impossibile siquidem est, spirituale ecclesiasticae unitatis scindere sacramentum, quod inter Christum et ecclesiam, ipso Patre auctore, indissolubili foedere connexum est et firmatum. Impossibile est suam ecclesiae Dei tollere libertatem, quam Dominici sanguinis consecravit effusio.* Zu dem Auftrag Arnulfs vgl. R. SOMMERVILLE, Pope Alexander III and the Council of Tours (1163). A Study of Ecclesiastical Politics and Institutions in the Twelfth Century (Publ. of the Center for Medieval and Renaissance Studies 12), Berkeley/Los Angeles/London 1977, S. 14.

58) MANSI XXI, Sp. 1170: *Ideo, domini et patres carissimi, ut status ecclesiae conservetur incolumis, oportet unitati eius et libertati solícite provideri.*

59) W. CONZE, Artikel: Freiheit VIII, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 2, ed. O. BRUNNER, W. CONZE, R. KOSELLECK, Stuttgart 1975, S. 540f.

60) W. J. MILLOR–C. N. L. BROOKE, The Letters of John of Salisbury 2, Oxford 1979, Nr. 187, S. 232 ff.: *Dicit enim quia non est pro libertate ecclesiae decertandum. Sed fallax et falsa hypocrisis, quo progredieris? quid haereses moliris et scismata? Nonne ab inicio nascentis legis ad libertatem Dei vocatus est populus? et Aegyptus intolerabilibus afflictis plagis, quae ecclesiam de antiqua et avita consuetudine et fere per trecentos annos optenta vendicabat in servitutem? Nonne Machabei martires pro libertate fratrum suorum laudabiliter et religiose sanctissimas animas posuerunt? David nunquid non stravit Allophilum lapidibus de torrente congestis in peram pastoralem ut Domini exercituum agmina ab indebitae servitutis iugo et religionis obprobrio liberaret? Vgl. dazu G. MIZKA, Das Bild der Kirche bei Johannes von Salisbury (BHF 34), Bonn 1974, S. 37.*

61) Die *libertas* spielt bei Johannes von Salisbury eine große Rolle, vgl. den Beitrag von M. KERNER in diesem Band, S. 107–145. Wir geben allerdings zu bedenken, daß der Begriff der *libertas ecclesiae*, der hier zur Diskussion steht, weder im »Policraticus« noch in der »Historia Pontificalis« erscheint.

allgemeinen Bedeutung auf, selbst wenn sich dann die transzendente *libertas Dei* als ein Hauptargument in der Beweiskette des Verfassers für seinen Standpunkt erwies⁶²⁾, und der Inhalt der *libertas ecclesiae*, für den der Erzbischof von Canterbury nach Ansicht des Johannes eintrat, wie nicht anders zu erwarten, rechtlicher Natur war: *Quid enim aliud nunc in Cantuariensi archiepiscopo persequuntur nisi quia in conspectu regum ausus est Dei iusticiam protestari, tueri legem ecclesiae, tueri libertatem?*⁶³⁾ Die drei Bedeutungsebenen der *libertas* waren, wenn es um die Kirche ging, seit Gregor VII. kaum noch zu trennen⁶⁴⁾.

Das zweite Beispiel, das wir ankündigten und das für viele ähnliche steht, bezieht sich auf eine des öfteren interpretierte Stelle aus den Briefen Innozenz' III., wo es heißt: *Nusquam melius ecclesiastice consulitur libertati, quam ubi ecclesia Romana tam in temporalibus quam spiritualibus plenam obtinet potestatem*⁶⁵⁾. Das Schreiben aus dem Jahre 1198, das mit diesem Satz beginnt, war an den Erzbischof von Ravenna und seine Suffragane gerichtet und Bestandteil der sogenannten »Rekuperationspolitik« Innozenz' III., mit der er versuchte, die territoriale Machtbasis des Papsttums zu erweitern. In vorliegendem Falle ging es um den Exarchat von Ravenna und die Romagna, wo der Papst nach der *plena potestas in temporalibus* strebte und den Kirchen klarzumachen versuchte, daß dann – aufgrund der direkten päpstlichen Strafgewalt – die *ecclesiae* oder *ecclesiastici* am besten vor Übergriffen (*iniuria*) von weltlicher Seite (der *populi*) geschützt wären⁶⁶⁾. Folglich sei auf diese Weise auch – wir zitieren erneut die Eingangsworte – die *libertas ecclesiastica* am ehesten gewährleistet.

Hier kommt wieder deutlich der allgemeine Aspekt des Freiheitsbegriffes zum Tragen (frei von Übergriffen), wobei dieser »Freiheit« jedoch wiederum konkrete Rechte (*immunitas ecclesiarum vestrarum*⁶⁷⁾) zugrunde liegen, die erst den Freiraum schaffen. Dabei handelte es sich, wie sich gezeigt hat, in erster Linie um kirchliche Steuer- und Jurisdiktionsprivilegien, die der Papst in der kommunalen Sphäre zu schützen suchte.

Auch im 12. und 13. Jahrhundert, so können wir jetzt noch einmal zusammenfassen, ist allen drei Komponenten des Freiheitsbegriffes (allgemeine, mystisch-spirituelle, juristische) bei der Interpretation der *libertas ecclesiae* Rechnung zu tragen. Allerdings hat die konkrete rechtliche Bedeutung des Begriffes – im Vergleich zu den Anfängen bei Gregor VII. – vom 12. Jahrhundert an ganz erheblich an Gewicht zugenommen. Dadurch wurden die beiden anderen Bedeutungsmöglichkeiten zwar nie verdrängt, aber im kirchlichen Alltag doch

62) Vgl. Zitat Anm. 60.

63) Nr. 187 (wie Anm. 60), S. 244.

64) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 169ff., 175.

65) Register Innocenz' III. (wie Anm. 29), Bd. I, Nr. 27, S. 40 (POTTHAST, Reg. Nr. 30). Der Papst setzt den Gedanken in der folgenden Weise fort: *Cum enim apostolica sedes mater sit ecclesiarum omnium et magistra, tanto fortius subiectos sue temporali iurisdictioni populos ab ecclesiarum et ecclesiasticorum iniuriis cohiberet, quanto amplius in eius iniuriam et ecclesiarum omnium preiudicium redundaret, si ecclesias in eius patrimonio constitutas non servaret in statu debite libertatis.*

66) Zum sachlichen Hintergrund vgl. besonders M. MACCARONE, *Studi su Innocenzo III (Italia sacra 17)*, Padova 1978, S. 17ff.

67) POTTHAST, Reg. Nr. 30 (wie Anm. 65), S. 41.

entschieden in den Hintergrund verwiesen: *ecclesiastica libertas consistit in privilegiis* – so noch einmal Innozenz IV.⁶⁸⁾

Diese weitgehende Gleichsetzung von »Freiheit« mit konkreten Rechten mußte fast zwangsläufig zu einem Ansatzpunkt grundsätzlicher Kritik werden. Entschiedene Kraft gewann sie erst in späterer Zeit⁶⁹⁾. Doch schon im 12. Jahrhundert existierte – wenn auch nur am Rande – eine Gegenströmung, die sich gegen eine zu starke Hinwendung der Kirche zur Welt richtete, in deren Zusammenhang zweifellos auch die Einschätzung der *libertas ecclesiae* als Rechtsstatus im Diesseits gesehen werden muß.

Hier ist Joachim von Fiore († 1202) zu nennen, der die Meinung vertrat, daß die *libertas ecclesiae* im Grunde nur bestanden habe, als die Kirche noch keinen Bund mit der weltlichen Macht eingegangen war, das heißt in der Zeit vor Konstantin dem Großen. Damals, so Joachim, besaßen die Herrscher noch keinerlei Gewalt in der *ecclesia*, und die Kirche selbst hatte sich noch nicht der *superba libertas* – einer falsch verstandenen Freiheit – schuldig gemacht⁷⁰⁾. Wegen dieser ihrer Verfehlung sei es jetzt auch nicht richtig, für die *libertas ecclesiae* gegen die Kaisermacht zu kämpfen. Vielmehr solle die Kirche deren Übergriffe als gottgewollte Strafe für ihre *superbia* begreifen und als Buße mit der Aussicht auf baldige Erlösung hinnehmen⁷¹⁾.

Mit seiner nun wieder stärker spirituellen Sehweise richtete sich der Abt von Fiore demnach gegen eine Kirche, die ihre »Freiheit« vorzugsweise in dieser Welt zu verwirklichen suchte und glaubte, sie in jedem Falle mit dem Einsatz weltlicher Mittel schützen zu müssen. Daß Joachim der Meinung war, in Wahrheit habe die *libertas ecclesiae* nur in vorkonstantinischer Zeit existiert, während festzustellen ist, daß sie im Selbstverständnis der damaligen Christen keinerlei Rolle spielte – ihnen ging es um die »Freiheit«, sich zu ihrer Religion bekennen zu dürfen (*libertas religionis*)⁷²⁾ –, tut seiner Position keinen Abbruch, denn sie

68) Vgl. S. 166f.; hier läßt sich auch das pointierte Urteil K. J. LEYSERS anführen: »The struggle for the Church's freedom turned into a struggle for clerical privileges« (The polemics of the Papal Revolution, in: Trends in Medieval Political Thought, ed. B. SMALLEY, Oxford 1965, S. 61).

69) Vgl. dazu das Urteil Martin Luthers, auf das G. MAY in seinem Artikel »Christliche Freiheit« (Freiheit III,6 in: Geschichtliche Grundbegriffe 2 [wie Anm. 59], S. 444) verweist: *Hinc factum est, ut Ecclesiastici hodierni strenui quidem sint tutores libertatis Ecclesiasticae, id est, lapidum, lignorum, agrorum et censuum (sic enim hodie Ecclesiastica sunt idem quod spirituali), sed eisdem fictis verbis veram Ecclesiae libertatem non modo captivent, sed pessundent penitus...* (De captivitate Babylonica ecclesiae, Weimarer Ausg. Bd. 6, 1888, S. 536).

70) H. GRUNDMANN, Kirchenfreiheit und Kaisermacht um 1190 in der Sicht Joachims von Fiore, in: DA 19 (1963) S. 339–396 (vgl. besonders die Zitate S. 364 und 368ff.), der eine in der Bibliotheca Antoniana zu Padua (Cod. 322, fol. 136^c–139^d) erhaltene, unter dem Titel »Intelligentia Super Calathis ad Abbatem Gafridum« bekannte, unedierte Schrift des Abtes interpretiert. Vgl. M. W. BLOOMFIELD, Recent Scholarship on Joachim of Fiore and his Influence, in: Prophecy and Millenarianism. Essays in Honour of M. REEVES (ed. A. WILLIAMS), Harlow 1980, S. 39f.

71) H. GRUNDMANN (wie Anm. 70), S. 396. Vgl. die entgegengesetzte Meinung des Johannes von Salisbury oben S. 161f.

72) B. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (wie Anm. 1), S. 7.

spiegelt die Probleme der eigenen Zeit: die Verquickung von Herrschaft und Kirche, die zur Entwicklung einer juristischen Dimension der *libertas* geführt hatte.

Daß es auf diesem Gebiet durchaus bedenkliche Aspekte gab und daß von seiten des Klerus mit der Forderung nach der *libertas ecclesiae* bisweilen auch Macht- und Gewinnstreben legitimiert wurden, war selbst Innozenz III. klar. Denn in der Constitutio 42 des vierten Laterankonzils (1215) zeigte sich der Papst bemüht, einer solchen Entwicklung vorzubeugen: *...universis clericis interdiciamus, ne quis praetextu ecclesiasticae libertatis suam de caetero iurisdictionem extendat in praeiudicium iusticiae saecularis, sed contentus existat constitutionibus scriptis et consuetudinibus hactenus approbatis, ut quae sunt Caesaris reddantur Caesari, et quae sunt Dei Deo recta distributione reddantur*^{73).}

Unter dem Vorwand, es gehe um die »Freiheit der Kirche«, gab es demnach durchaus Übergriffe auf weltliche Rechte. Wir erkennen gleichzeitig, zu welch einer geläufigen, schlagkräftigen Formel sich der Begriff seit dem Ende des 11. Jahrhunderts entwickelt hatte, der jetzt von päpstlicher Seite her vor Mißbrauch aus den eigenen Reihen geschützt werden mußte.

Nachdem wir bisher der Frage nachgingen, wie die Kirche selbst ihre »Freiheit« verstand, wollen wir nun die Haltung der staufischen Herrscher zur *libertas ecclesiae* betrachten. Wir können hier eine bemerkenswerte Neuerung feststellen.

Fühlten sich noch die salischen Herrscher nur für die *libertas ecclesiarum*, das heißt den Rechtsstatus der Vielzahl der Einzelkirchen, verantwortlich – eine aus dem Bereich ihrer Herrschaftsausübung ausgegliederte, organisatorisch im Papst gipfelnde Gesamtkirche, die ihnen die Sakralität streitig machte, war für sie noch keine Realität⁷⁴⁾ –, so kam es im Laufe des 12. Jahrhunderts zu einem langsamen, aber eindeutigen Wandel: Die Staufer akzeptierten die neue Wirklichkeit. Sie fanden – außerhalb der Kirche – in ihrer besonderen Beziehung zum weltlichen Recht eine neue Basis für ihre Gottunmittelbarkeit⁷⁵⁾ und übernahmen nun auch die Verantwortung für die *libertas ecclesiae*, das heißt, sie anerkannten ihre Verpflichtung, als *advocatus ecclesiae* die einzelnen Rechts- und Besitztitel der Gesamtkirche zu wahren⁷⁶⁾, so wie sie weiterhin die Rechte der einzelnen Kirchen schützten (*libertas ecclesiarum*⁷⁷⁾).

73) COD, S. 229.

74) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 71 ff., 208 ff.

75) Vgl. E. H. KANTOROWICZ, *The King's Two Bodies*, Princeton 1957, S. 87 ff.

76) Diese Entwicklung ist erst bei Friedrich II. deutlich zu fassen, vgl. MGH Const. II, S. 100, Nr. 79: *Cum ... imperatores Romani sacrosanctam ecclesiam multiplici libertate dotarint ...*; ebd. S. 107, Nr. 85: *... ecclesia Dei plena quiete vigeat et secunda gaudeat libertate ...*; J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES (wie Anm. 31) IV, 1 S. 484: *... nostra intersit, prout sumus advocatus Ecclesie, adesse favorabiliter ad tuitionem ecclesiastice libertatis ...*; ebd. V, 2 S. 1100: *... sicut ex divina provisione digniore arcem conscendimus et imperii solio Deo presidemus auctore, sic ad tuitionem fidei et sancte matris Ecclesie libertatem divine virtutis potentia gloriamur*; ebd. VI, 1 S. 96: *... intendentes ecclesiasticam libertatem penitus inculcare, cui velut advocati et defensores Ecclesie potenter adesse nos modis omnibus competeat*.

77) Vgl. z. B. MGH Const. I, S. 385, Nr. 279: *... eo quod ecclesiarum Dei et nobilium imperii libertatem possessiones eorum occupando et iura ipsorum imminuendo, graviter oppresserit* (sc. *Heinricus quondam*

Ohne jeden Zweifel war für die staufischen Herrscher das Haupt der Gesamtkirche (*caput ecclesiae*), deren »Freiheit« zu beschützen, auch sie sich beauftragt fühlten, der Papst⁷⁸⁾, an dessen Seite der Kaiser – so ihr Selbstverständnis – als *caput imperii* seinen göttlichen Auftrag erfüllte⁷⁹⁾.

Es waren nun vielerlei Rechts- und Besitztitel der Kirche – dazu gehörten auch die seit dem 12. Jahrhundert in der kommunalen Sphäre so umstrittenen kirchlichen Jurisdiktions- und Steuerprivilegien –, die die Stauer im Interesse der *libertas ecclesiae* verteidigten oder, wie es in den Augen der Päpste bisweilen aussah, zu verteidigen vorgaben⁸⁰⁾. Am erstaunlichsten aber ist wohl die Tatsache, daß sich darunter auch das besondere der *ecclesia* verliehene Privileg Christi findet (Mt 16,18–19), das – wie wir zu zeigen vermochten – in der gegen die bestehenden Herrschaftsstrukturen gerichteten Ekklesiologie des 11. Jahrhunderts eine so entscheidende Rolle spielte⁸¹⁾. Jetzt hören wir, ein im 11. Jahrhundert unvorstellbarer Vorgang, aus dem Munde eines Herrschers, Friedrichs II., daß er dieses mit dem Blute Christi geschriebene Privileg unter allen Umständen wahren wolle: *Illud privilegium, quod rex regum et dominus dominantium in memoriam ecclesiasticę libertatis preciosissimo sanguine suo scripsit, ita regio decet custodiri favore, ut numquam in eo quicquam appareat, quod illius gratie videatur obtenebrare decorem, que a tanto procedit auctore*⁸²⁾. Der tiefgreifende Wandel, der hier seit dem 11. Jahrhundert eingetreten war, könnte kaum deutlicher demonstriert werden.

Wenn die Herrscher nun auch eine im Papst gipfelnde Gesamtkirche ausdrücklich anerkannten und bereit waren, die *privilegia* dieser Kirche zu schützen, so lag doch ein kaum

dux Bawarie et Westfalie)...; MGH Const. II, S. 68, Nr. 56: ... *auctoritate regia statuentes, ut ecclesiarum omnium libertate integra semper in omnibus permanente*...; ebd. S. 424, Nr. 311: ... *nulli liceat facere assisas et exactiones in ventalibus ... contra libertates ecclesiarum*...; ebd. S. 242, Nr. 196: ... *Libertates ecclesiarum et iura tanto liberalius nostra debet fovere clemencia, quanto devotius nobis ab eisdem et earum rectoribus in spiritualibus et temporalibus servicium exhibetur*; J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES (wie Anm. 31), II, 1 S. 484: *Cum ad fovendas libertates ecclesiarum que sub nostro sunt imperio constituto ... velimus intendere*...

78) Vgl. das berühmte Rundschreiben Friedrichs I. im Anschluß an die Geschehnisse auf dem Hoftag zu Besançon (1157), MGH DD F. I. S. 314 Nr. 186: *Cum divina potentia, a quo omnis potestas in caelo et in terra, nobis, christo eius, regnum et imperium regendum commiserit et pacem aecclesiarum imperialibus armis conservandam ordinaverit, non sine maximo dolore cordis conqueri cogimur ... quod a capite sanctae aecclesiae, cui Christus pacis ac dilectionis suae caracterem impressit, causae dissensionum, seminarium malorum, pestiferi morbi venenum videntur*...

79) Acta imperii selecta, ed. J. F. BÖHMER, Innsbruck 1870, S. 264, Nr. 300: *Etsi nos caput imperii censeamur*... (Friedrich II. an Erzbischof Dietrich von Trier, vom 3. 12. 1232).

80) So hielt auch Friedrich II. in der Anklageschrift nach seiner zweiten Bannung Gregor IX. entgegen, daß er doch in vielfacher Weise für die in Bedrängnis geratene *libertas ecclesiae*, die *iura* der Kirche eingetreten sei (MGH Const. II, S. 294f., Nr. 215).

81) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), S. 102–124, 140ff., 194f. usw.

82) MGH Const. II, S. 68, Nr. 56. Vgl. auch schon Friedrich I.: *Cum Christus ecclesiam suam, quam precioso sanguine suo redemit, unicam et indivisam Petro pro ceteris apostolicis singulari et spetiali privilegio gubernandam comiserit, constare videtur, quod unus in Romana ecclesia pontifex esse debeat*... (MGH Const. I, S. 254, Nr. 183).

zu überbrückendes Problem darin, daß nicht in jedem Fall Übereinstimmung zwischen Papst und Herrscher über die Rechtstitel der Kirche vorlag. Eine solche Übereinstimmung war im Grunde auch nicht möglich, bedenkt man auf der einen Seite, wie stark die weltliche Macht immer noch mit der kirchlichen Organisation verknüpft war, und auf der anderen, welche territorialen, das heißt weltlichen Interessen für den Papst mit der Erhaltung oder Rückgewinnung des Kirchenstaates verbunden waren. Denn auch diese betrachtete der Apostelnachfolger als Bestandteil der *libertas ecclesiae*⁸³⁾, mußte er doch der Umklammerung durch kaiserlich kontrollierte Territorien entgegenwirken. Für die Stauer andererseits ging es in diesem Falle – von wirtschaftlichen Interessen abgesehen – um die Wahrung einer funktionstüchtigen Verbindung zwischen ihren beiden Reichsteilen.

Nehmen wir die Kreuzzugsproblematik hinzu – Friedrich II. hatte den bei seiner Krönung versprochenen Kreuzzug immer wieder aufgeschoben –, so gab es Differenzen und Spannungspunkte genug, aufgrund derer die Päpste nun auch direkt ihren großen Gegner Friedrich II. der Verletzung kirchlichen Rechtes, der Verletzung der »Freiheit der Kirche« anklagen konnten. Gregor IX. begründete denn auch die Exkommunikation Friedrichs II. (1227) mit den Worten: ...*exculcat iustitiam et conculcat ecclesiasticam libertatem*⁸⁴⁾, und Innozenz IV.

83) Vgl. z.B. die Begründung der Strafmaßnahmen Innozenz' III. gegen Markward von Annweiler (1198): *Hoc siquidem attendentes, licet Marcualdus multa contra libertatem ecclesiasticam et ecclesie patrimonium presumpsisset ...* und der Papst bekräftigt die Exkommunikation der Legaten als verhängt über eine Person, *qui fidem ecclesie multotiens prestitam violavit, qui patrimonium ecclesie invadere ac detinere presumpsit ...* (Register Innocenz' III. [wie Anm. 29], Bd. I, Nr. 38 S. 56f.; POTTHAST, Reg. Nr. 40), oder die Betroffenheit, die Gregor IX. gegenüber Friedrich II. im Februar 1223 zum Ausdruck brachte, da dieser nun doch nach Sizilien gezogen sei, obwohl er vor kurzem gehört habe, *quod ad defensionem fidei et conservationem ecclesiastice libertatis ac tuitionem patrimonii beati Petri viriliter te parabas ...* (MGH Epp.Saec. XIII, I, S. 408, Nr. 510; POTTHAST, Reg. Nr. 9088).

84) J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES (wie Anm. 31) III, S. 24 (POTTHAST, Reg. Nr. 8044); vgl. auch die Drohung von 1228 (ebd. S. 74): ...*si ab ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum oppressionibus non destiterit aut non cessaverit a conculcatione ecclesiastice libertatis, vel excommunicatione contempta redire non curaverit ad mandatum Ecclesie, omnes qui sunt ei fidelitatis iuramento adstricti ... absolvemus* (POTTHAST, Reg. Nr. 8162), oder den päpstlichen Bericht über das Vorgehen des Grafen Thomas von Acerra gegen die Templer in Apulien: *Ad hec autem Thomas predictus vel potius imperator per ipsum predictas domos immaniis persequens ipsas domibus et possessionibus quas habebant vi arctiori per violentiam spoliavit, easque privilegii apostolice Sedis privare contendens imperiali subücere iurisdictioni nititur in manifestam subversionem ecclesiastice libertatis* (ebd. S. 74; POTTHAST, Reg. Nr. 8251); und ebenso: POTTHAST, Reg. Nr. 8254, 8276, 8284, 8299, 8445. In den Jahren nach der Lösung des Kaisers vom Bann (1230) sah Gregor IX. dann wieder in dem *negotio fidei, libertatis ecclesiastice, ecclesie et imperii iurium restauratione ...* eine gemeinschaftliche Aufgabe der beiden »Rechtsträger« (J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES IV, 1, S. 402; POTTHAST, Reg. Nr. 9028; vgl. auch die ähnlichen Formulierungen des Herrschers ebd. S. 410), oder er behauptete von Friedrich II., ...*devotionem eius diversis experti temporibus, illam ferventem in defensione senserimus ecclesiastice libertatis ...* (ebd. S. 530; POTTHAST, Reg. Nr. 9855), um ihn schließlich endgültig zu bannen (1239), ...*per quod intendit pontificem et fratres a sua Sede repellere, contra privilegia dignitatis et honoris Apostolice Sedis, contra libertatem*

schließlich glaubte nach allem, was vorgefallen war⁸⁵), den Staufer bedingungslos verfolgen zu müssen, von der Unmöglichkeit überzeugt, ihn jemals zu einer ernst gemeinten Anerkennung kirchlicher Rechtstitel bewegen zu können⁸⁶).

Der wiederholt zitierten Ansicht des Papstes, *ecclesiastica libertas consistit in privilegiis*⁸⁷, entsprach es, daß Innozenz IV. auf dem Konzil zu Lyon (1245), wo er die Bannung und Absetzung des Kaisers betrieb, 91 Dokumente der römischen Kirche aus den letzten Jahrhunderten vor allem von Herrschern – wobei 35 Stücke allein auf Friedrich II. selbst zurückgingen – zunächst zusammenstellen und dann in feierlicher Form bestätigen ließ, und zwar von einem vierzigköpfigen, repräsentativen Gremium der Konzilsteilnehmer⁸⁸). Diese sogenannten »Transsumpte von Lyon« stellten ein Kompendium römischer und gleichzeitig gesamtkirchlicher Rechtstitel dar, die der päpstlichen Absetzungssentenz Rückhalt verleihen sollten, die aber auch bei künftigen Verhandlungen mit weltlichen Machthabern als Ausgangspunkt herangezogen werden konnten⁸⁹).

Die gravierendste Rechtsverletzung jedoch, die Friedrich II. aus päpstlicher Sicht begangen hatte, nannte Innozenz IV. in der Absetzungssentenz selbst, nämlich diejenige, das von Christus an Petrus und seine Nachfolger verliehene *privilegium* nach Kräften verletzt zu haben⁹⁰). Bezog sich dies auch konkret auf die Mißachtung, die Friedrich II. seiner erneuten Exkommunikation durch Gregor IX. (1239) entgegengebracht hatte, so war doch die Anklage, der Herrscher habe die durch das Privileg Christi (Mt 16,19) verliehene *auctoritas* und *potestas* der römischen Kirche auf jede Weise beseitigen wollen, von zusammenfassendem, grundsätzlichen Charakter. Ein solcher Rechtsbruch an dem göttlichen Auftrag der *ecclesia* – eine so offensichtliche Verletzung des göttlichen Privilegs – konnte in den Augen Innozenz' IV. nur durch die Bannung und Absetzung des Staufers geahndet werden. Dieser Auffassung entsprechend handelte der Papst vom Beginn seines Pontifikates an.

Der Eindruck allerdings, der hier leicht entstehen könnte, daß für Innozenz IV. die *ecclesiasticam*... (J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES V,1, S. 286; POTTHAST, Reg. nach Nr. 10723); vgl. auch ebd. S. 327ff. (POTTHAST, Reg. Nr. 10766) und die beiden Schreiben gegen Gregor IX., MGH Const. II, Nr. 215 und 224, in denen sich Friedrich II. gegen den Vorwurf der Verletzung der *libertas ecclesiae* verteidigte und geltend machte, daß es demgegenüber gerade der Papst sei, der die kaiserlichen Rechte mit Füßen trete (*nostram conculcare iustitiam*, S. 310).

85) Zuletzt im April 1241 die Gefangennahme der auf genuesischen Schiffen anreisenden Konzilsteilnehmer. Vgl. den Trostbrief Gregors IX. an die gefangenen Prälaten, denen er als *exulantibus pro ecclesiastica libertate* schrieb (POTTHAST, Reg. Nr. 11050; MGH Epp. Saec. XIII, I, S. 726, Nr. 827).

86) Zur Beurteilung Innozenz' IV. in jüngerer Zeit vgl. J. A. WATT, *The Theory of Papal Monarchy in the Thirteenth Century* (wie Anm. 20), S. 236ff.

87) Vgl. S. 163.

88) H. WOLTER–H. HOLSTEIN, *Lyon I/Lyon II* (Geschichte der ökumenischen Konzilien 7), Mainz 1972, S. 83f.

89) G. BATELLI, *I Transunti di Lione del 1245*, in: *MIÖG* 62 (1954) S. 336; vgl. ebd. S. 336ff. die Überlieferungsgeschichte der Transsumpte sowie die vollständige Liste der 91 Dokumente (S. 348–364).

90) POTTHAST, Reg. Nr. 11733. Zu der Absetzungsproblematik vgl. F. KEMPF, *Die Absetzung Friedrichs II. im Lichte der Kanonistik* (VuF 16), Sigmaringen 1974, S. 345–360.

Erhaltung der *libertas ecclesiae* ein ausschließlich rechtliches Problem gewesen sei, das sich in der Wahrung der Privilegien der Kirche erschöpfte, wäre natürlich ein sehr einseitiger. Das zeigt sich schon daran, daß der Papst die *libertas ecclesiae* immer wieder in einem Atemzug mit der *catholica* (oder *orthodoxa*) fides nennt, die es gemeinsam zu erhalten gelte⁹¹). Demnach war die Sorge um den freiheitlichen Rechtsstatus (*libertas*) der Kirche zweifellos auch ein religiöses Anliegen und gehörte zur Sorge um die Erhaltung des rechten Glaubens zum Heile der ganzen Menschheit. Daher entschloß sich Innozenz IV. schließlich auch, das Kreuz gegen die »Tyrannis« Friedrichs II. predigen zu lassen, *per quam videbatur universalis status mundi collabi, fides orthodoxa subverti et decus everti ecclesiastice libertatis*⁹²).

Mit beinahe identischen Worten hatte Friedrich II. nach dem Tode Gregors IX. (1241) erklärt, er wolle dessen Nachfolger *omnimodam benevolentiam, defensionem et patrocinium* angedeihen lassen *ad tuitionem catholice fidei et ecclesiastice libertatis*⁹³). An diesem Anliegen des Kaisers grundsätzlich zu zweifeln, wäre falsch. Noch in seinem Glückwunschschreiben an den neugewählten Innozenz IV. (1243) stellte der Herrscher alle seine Macht- und Vermögensmittel *ad honorem ecclesie ac favorem omnimodum ecclesiastice libertatis* dem Papst zur Verfügung, seine einzige Bedingung: *salvis iure et honore sacri Romani imperii*⁹⁴).

Die Begriffe *libertas* auf der einen und *ius* auf der anderen Seite machen deutlich, daß es um die Wahrung der jeweiligen Rechtssphären von *ecclesia* und *imperium* ging. Da es aber weitgehend unmöglich war, sie klar voneinander zu trennen, erhellt sich in den Worten Friedrichs II. schlagartig noch einmal die ganze Problematik.

Punktuell und an jeweils sehr konkreten Situationen anknüpfend, waren im Laufe des 12. Jahrhunderts schon Überlegungen aufgetaucht, ob nicht das Streben nach »kirchlicher Freiheit« in jedem Fall negative Auswirkungen auf die weltliche Macht haben müsse, oder umgekehrt, ob nicht eine starke weltliche Herrschaft von vornherein der »kirchlichen Freiheit« schade. Bernhard von Clairvaux und der Erzbischof Rotrod von Rouen wiesen eine solche Meinung entschieden zurück und vertraten – von der gottgewollten Einheit von *regnum* und *sacerdotium* ausgehend – den Standpunkt, daß sich »kirchliche Freiheit« und eine starke weltliche Herrschaft im Gegenteil wechselseitig stützten⁹⁵).

91) Vgl. z.B. MGH Const. II, S. 331, Nr. 241 (POTTHAST, Reg. Nr. 11117); ebd. S. 454, Nr. 346 (die Aufforderung Innozenz' IV., Heinrich Raspe in *Romanorum regem, in imperatorem postmodum promovendum* zu wählen, *intendentes sibi fideliter ... assistentes ad laudem ... Iesu Christi, catholice fidei et ecclesie libertatis augmentum*, POTTHAST, Reg. Nr. 12071).

92) MGH Epp.Saec. XIII, II, S. 413, Nr. 585 (POTTHAST, Reg. Nr. 13007). Vgl. vorher schon J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES (wie Anm. 31) VI,1, S. 433 (POTTHAST, Reg. Nr. 12187).

93) J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES (wie Anm. 31) V,2 S. 1166.

94) MGH Const. II, S. 329, Nr. 239.

95) Bernhard von Clairvaux, Ep. 244 (an König Konrad): *Non veniat anima mea in consilium eorum qui dicunt, vel imperio pacem et libertatem ecclesiarum, vel ecclesiis prosperitatem et exaltationem imperii nocituram. Non enim utriusque institutor Deus in destructionem ea connexit, sed in aedificationem* (J. LECLERCQ–H. ROCHAIS, S. Bernardi opera VIII, Romae 1977, S. 134f.). Rotrod von Rouen (an Alexan-

Zu einer wirklichen Analyse des Problems zwischen der *libertas ecclesiastica* auf der einen und der *regia dignitas* oder *prosperitas imperii*⁹⁶⁾ auf der anderen Seite konnte es nicht kommen – das hätte eine Position außerhalb des mittelalterlichen Glaubens- und Herrschaftsystems vorausgesetzt. Die theoretische Diskussion der Zeit – in einer Gesellschaft, deren Zielsetzung weiterhin eine rein transzendente war – beschränkte sich vielmehr in diesem Zusammenhang auf die Frage nach dem Verhältnis der beiden Gewalten. Im Mittelpunkt dieser Diskussion aber stand das Zwei-Schwerter-Gleichnis (Lk 22, 35–38), dessen Interpretation – Gleichordnung von *regnum* und *sacerdotium* oder Überordnung des letzteren – nicht nur die Gemüter der Zeitgenossen erhitzte⁹⁷⁾.

Der Begriff der *libertas ecclesiae* jedoch blieb außerhalb jeder Diskussion. Denn der »freiheitliche Rechtsstatus« der Gesamtkirche schien allen in gleicher Weise eine Notwendigkeit wie derjenige der Einzelkirchen. Der Konflikt zwischen Kirche und weltlicher Gewalt setzte erst in dem Augenblick ein, als es darum ging, diesen Rechtsstatus im einzelnen zu fixieren.

Schenken wir nun noch – in Anknüpfung an unsere früheren Ergebnisse – der *libertas* einzelner kirchlicher Institute, also den Kirchen- und Klosterprivilegierungen, unsere Aufmerksamkeit, auch wenn die Entwicklung der kirchlichen Freiheitsvorstellungen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts in aller Eindeutigkeit auf die gesamtkirchliche Ebene übergegangen war. Ein Zusammenhang bestand selbstverständlich nach wie vor.

Die Vielfalt, die sich hier hinsichtlich der Verwendung des *libertas*-Begriffes zeigt, erschwert einen Überblick beträchtlich.

War auch das Umfeld nicht mehr das gleiche, so blieben doch die bis zum Ende des 11. Jahrhunderts entwickelten Formen urkundlicher *libertas*-Garantien erhalten: Herrscher und Päpste verliehen weiterhin *libertas* – mit der sehr unterschiedlichen Unterordnung, die das für die jeweilige Anstalt nach sich zog –, und es kam durchaus vor, daß Päpste die

der III.), MPL 200, Sp. 1400: ... *cum constet nobis pro certo, quod in observatione regia dignitatis libertas aut dignitas ecclesiastica nullatenus praegravetur. Siquidem dignitas ecclesiastica regiam provehit potius, quam admittit dignitatem, et regalis dignitas ecclesiasticam potius conservare, quam tollere consuevit libertatem: etenim quasi quibusdam sibi invicem complexibus dignitas ecclesiastica et regalis occurrunt, cum nec reges salutem sine Ecclesia, nec Ecclesia pacem sine protectione regia consequatur.*

96) Vgl. die Zitate Anm. 95.

97) A. M. STICKLER, Sacerdozio e Regno nelle nuove ricerche attorno ai secoli XII e XIII nei Decretisti e Decretalisti fino alle decretali di Gregorio IX, in: Sacerdozio e Regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII (Miscellanea Historiae Pontificiae 18), Roma 1954. S. 1–26, wo S. 3, Anm. 3 die lange Reihe der früheren Arbeiten des Verfassers zu dieser Thematik aufgeführt ist; vgl. auch H. HOFFMANN, Die beiden Schwerter im Mittelalter, in: DA 20 (1964) S. 78–114 und zuletzt H. FUHRMANN, »Der wahre Kaiser ist der Papst«. Von der irdischen Gewalt im Mittelalter, in: Das antike Rom in Europa (Schriftenreihe der Universität Regensburg 12), 1986, S. 105 ff.

Privilegien von Herrschern bekräftigten und umgekehrt⁹⁸). Aber nicht nur die vornehmsten Akteure der Christenheit, sondern auch die weltlichen und geistlichen Territorialherren, deren Bedeutung im Laufe des 12. Jahrhunderts zunahm, verliehen *libertas*⁹⁹).

Der jeweilige Rechtsstatus eines solchen mit *libertas* begabten Klosters und sein Abhängigkeitsverhältnis – denn in dieser Weise verstanden es doch die *libertas*-Verleiher – müssen in jedem Falle genau überprüft werden. Eines ist sicher: Den Klöstern und sonstigen kirchlichen Institutionen ging es dabei um wirkliche »Freiheit« im allgemeinen, der Bedrängnis entgegengesetzten Sinne, und sie versuchten, sie sich – unter Ausnutzung der bestehenden Formen der *libertas*-Garantien – auf jede nur mögliche Weise zu verschaffen¹⁰⁰). Dabei darf neben der rechtlichen Komponente des *libertas*-Begriffes auch in den Klosterprivilegien deren transzendent-spirituelle Bedeutung nicht vergessen werden¹⁰¹).

Neben der seit dem Ende des 11. Jahrhunderts verbreiteten reformerischen Auffassung, daß »Freiheit« allein vom Papst vermittelt werden könne, gab es also weiterhin die Ansicht, daß sie am ehesten in Zuordnung zum Herrscher garantiert würde. In den Diplomen Friedrichs I. taucht mit den *filiis imperatorie libertatis* sogar eine neue Begriffsvariation für die mit dieser Freiheit Ausgezeichneten auf¹⁰²). Und noch am Ende des von uns betrachteten Zeitraumes versprechen sich die Bischöfe von Lübeck, Schwerin und Ratzeburg von den folgenden Worten Erfolg, mit denen sie sich vor dem Frankfurter Hoftag des Jahres 1252 wegen der von König Wilhelm vollzogenen Unterstellung ihrer Bistümer unter den Herzog von Sachsen beschwerten: *Ecclesia Dei regum lactata mamillis prestante Domino incrementum iam adeo est adulta ac de prisce consuetudinis servitute in libertatem sortis filiorum Dei*

98) Vgl. z. B.: JAFFÉ-LÖWENFELD Reg. Nr. 7258 (Rheinau), Nr. 7949 (Gengenbach), Nr. 10070 (S. Antimo), Nr. 12237 (Lyon), Nr. 13318 (St. Blasien) usw.; bzw. auf herrscherlicher Seite: MGH DD L. III. Nr. 83 (Formbach), F. I. Nr. 71 (Schaffhausen), J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES (wie Anm. 31) I,2, S. 921 f. und ebd. II,2, S. 886 ff. (Weißenau) usw.

99) Vgl. z. B. die Urkunden Heinrichs des Löwen für Kloster Homburg und für das Bistum Schwerin (MGH DD H. d. L. Nr. 69 und 89). Zu der von Erzbischof Adalbert verliehenen *Maguntinensis libertas* vgl. L. FALCK, Klosterfreiheit und Klosterschutz. Die Klosterpolitik der Mainzer Erzbischöfe von Adalbert I. bis Heinrich I. (1100–1153), in: Archiv für mittelrhein. Kirchengeschichte 8 (1956) S. 27 ff.; zu der Problematik allgemein vgl. zusammenfassend J. SEMMLER, Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 53), Bonn 1959, S. 195 ff. Vgl. jetzt auch G. CONSTABLE, Liberty and Free Choice in Monastic Thought and Life, especially in the Eleventh and Twelfth Centuries, in: La notion de liberté au Moyen Age. Islam, Byzance, Occident (Penn-Paris-Dumbarton Oaks Colloquia IV), Paris 1985, S. 100.

100) Man vgl. dazu etwa die instruktiven Ergebnisse von P. E. HÜBINGER, Libertas imperii – Libertas ecclesiae im Widerstreit (wie Anm. 27), besonders S. 107 ff.

101) Vgl. mit schönen Beispielen G. CONSTABLE, Liberty and Free Choice in Monastic Thought and Life (wie Anm. 99), S. 100 ff.

102) Vgl. z. B. MGH DD F. I. Nr. 244, 246, 290, 428 oder auch die Verleihungen Friedrichs II. für S. Severo di Classe (J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES [wie Anm. 31] II,1 S. 46) oder sein Schreiben an die Leute von Cremona, die er für ihre Treue *sub clamyde ac libertate imperii* stellen will (J. L. A. HUILLARD-BRÉHOLLES IV,1, S. 456) usw.

*divinis mancipata preceptis, ut ei, que sursum est libera, hic militans pro libertate spiritus sit conformis, unde in servitutem degenerare non debet, quandoquidem princeps regum terre eam sibi desponsavit ... Videant ergo oculi vestri, principes serenissimi, qualiter sustinere possemus ... quod nos, quorum antecessores immediate sub imperialis culminis maiestate militare solebant, ob hoc dicti principes populorum, minori dominio subderemur; quod esset procul dubio ecclesias ancillare. Oculi vestri videant equitatem, si nobis et ecclesiis nostris irrequisitis dominus rex dominio ducis Saxonie nos subicere potuerit, salva ecclesiarum quas defensare ac libertate tenetur omnimoda honestate. Quamvis enim idem dux inter potentissimos principes habeatur, tamen sub eo non posset dici regale sacerdotium sed ducale ...*¹⁰³⁾ Das vornehmste weltliche *dominium* also vermittelte wie in vorreformerischer Zeit die *libertas*, aber nicht nur das: die Argumentation der Bischöfe ließ auch in der traditionellen Weise die Ebenen von Diesseits und Jenseits zusammenfallen.

Die Zeiten allerdings, in denen auf Reichsboden ein *monasterium liberum* in jedem Fall identisch war mit einem Reichs- oder Königskloster¹⁰⁴⁾, waren lange vorbei. Das lag auch daran, daß die Tatsache, ob ein Kloster – im allgemeinen, der Bedrängnis entgegengesetzten Sinne – »frei« war oder nicht, in immer mehr Fällen weniger von der herrscherlichen Immunität als von Vogteiurkunden abhing¹⁰⁵⁾. Schon bei den an Urban II. und seine Nachfolger übertragenen süddeutschen »freien« Reformklöstern spielte die Absicherung gegenüber den Vögten – ein weltlicher Schutzherr mußte ja schließlich sein – eine wichtige Rolle¹⁰⁶⁾. Wie notwendig aber gerade der Schutz gegenüber diesen Lokalgewalten geworden war, zeigt die Reihe der Fälschungen, die sich am Hirsauer Formular (1075) und dessen von Heinrich IV. gewährten Wahl- und Vogteibestimmungen orientierten, die letztlich auf den Reformabt Wilhelm zurückgingen. Hirsau war nicht mehr an den König tradiert worden, aber man hatte die Bannleihe und damit ein gewisses Aufsichtsrecht in die Hände des Herrschers gelegt¹⁰⁷⁾. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts versuchte eine Vielzahl von alten schwäbischen Reichsklöstern, sich größere Sicherheit durch entsprechende Fälschungen zu verschaffen¹⁰⁸⁾: die herkömmlichen herrscherlichen *libertas*-Urkunden genühten zur Garantie der klösterlichen Freiheit offensichtlich nicht mehr.

Heinrich V. hat in dem Vogteiproblem eine neue Chance für das Königtum erkannt, er ging daher den von seinem Vater mit dem Hirsauer Formular betretenen Weg entschlossen weiter. Nach dem Vorbild dieser Urkunde betonte die große Zahl seiner Verleihungen an

103) MGH Const. II, S. 632f., Nr. 460.

104) Vgl. S. 148f.

105) H. HIRSCH, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit, Weimar 1913, S. 57f. und 97ff.

106) Ebd. S. 41f.

107) B. SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae* (wie Anm. 1), 1, S. 177ff. und G. TELLENBACH, Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert. Die Kirche in ihrer Geschichte 2,1, Göttingen 1988, S. 232ff. mit der einschlägigen Literatur.

108) Vgl. J. LECHNER, Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. und 12. Jahrhunderts, in: MÖIG 21 (1900) S. 37ff.; H. HIRSCH, Die Klosterimmunität (wie Anm. 105), S. 59f.

Hirsauer Reformklöster die Notwendigkeit der herrscherlichen Bannleihe an den Vogt. Auf diese Weise gelang es ihm in gewisser Hinsicht, diejenigen Klöster der Reichskirche wieder zuzuführen, die ihre »Freiheit« außerhalb von ihr gesucht hatten¹⁰⁹.

Noch erstaunlicher ist das Vorgehen Friedrichs I. Nicht nur, daß er entsprechende Urkunden Heinrichs V. wiederholte¹¹⁰), vielmehr machte er auch ganz allgemein den Versuch, aufgrund seiner Funktion als Vogt der römischen Kirche ein herrscherliches Vogteiverhältnis gerade zu denjenigen Klöstern herzustellen, die ihre »Freiheit« in Anlehnung an Rom gesichert hatten und dem Papst in besonderer Weise unterstellt waren. So hieß es in seiner Urkunde für das Prämonstratenserklöster Speinshart aus dem Jahre 1163: *Verum quia omnes ecclesie sacrosancte Romanę ecclesie matri nostre libere collate ad nostram tuicionem ac defensionem protectionem specialiter pertinere dinoscuntur, nos ... prefatam ecclesiam ... in nostre tuicionis protectionem suscepimus et advocatiam eiusdem ecclesie nobis nostrisque successoribus habenda ... reservavimus*¹¹¹). Zuvor hatte er noch ausdrücklich betont, daß Speinshart dem heiligen Petrus übertragen worden sei und *ad perpetuum sue libertatis indicium singulis annis Romano pontifici aureum unum* zahle¹¹²).

Die auf Stärkung der Reichskirche ausgerichtete Vogteipolitik Friedrichs I., wie sie sich an unserem Beispiel so anschaulich demonstrieren ließ, verlief am erfolgreichsten bei den Zisterzienserklöstern. Der stärkste Widerstand erwuchs ihr von den Territorialherren, die ihrerseits die Vogteien beanspruchten und dadurch dazu beitrugen, eine reichskirchliche Integration der neuen Klosterbewegung zu verhindern¹¹³): die Verklammerung von Kloster-»Freiheit« und Imperium auf veränderter Basis ist letztlich nicht gelungen.

Und was war – so wäre nun noch zu fragen – aus der *libertas Romana* und jener von Rom verliehenen, jede andere Herrschaft ausschließenden *libertas* geworden, die gegen Ende des Pontifikates Gregors VII. auftauchte, unter Urban II. ihre volle Blüte erlebte¹¹⁴) und die sich seitdem zu einem geläufigen Terminus päpstlicher Urkundenterminologie entwickelt hatte (*ad indicium perceptae huius a Romana ecclesia libertatis*)? Ihr Ziel war einst, vorzugsweise den Klöstern Unabhängigkeit und Freiheit im allgemeinen, jede Bedrängnis ausschließenden Sinne zu vermitteln. Dabei entstand jedoch schon bald in den Vogteien ein großes Problem, da den Reformklöstern durch sie neue Herren erwachsen. Diese Tatsache ließ sich aber nur schwer mit dem ursprünglichen Freiheitsanliegen in Einklang bringen. Daher unterlag wohl auch die in den Papsturkunden immer wieder bestätigte *libertas* im Laufe des 12. Jahrhunderts einem langsamen Bedeutungswandel, der dem Begriff schließlich eine rein kirchliche Dimension zuschrieb, nämlich »Freiheit« gegenüber den Diözesanen oder Exemption. Diese Entwicklung

109) Vgl. H. HIRSCH, ebd. S. 55.

110) Vgl. z. B. MGH DD F. I. S. 163 ff., Nr. 334 für das Kloster Odenheim.

111) MGH DD F. I. S. 267, Nr. 393. Vgl. dazu wiederum H. HIRSCH, Die Klosterimmunität (wie Anm. 105), S. 114 f.

112) MGH DD F. I. Nr. 393 ebd. Zur Übertragung des Klosters an den Heiligen Stuhl vgl. GP 1, S. 305 f.

113) Vgl. H. HIRSCH, Die Klosterimmunität (wie Anm. 105), S. 111 f.

114) Vgl. S. 149 f.

trug der Tatsache Rechnung, daß die Päpste im Grunde nur auf diesem Gebiet imstande waren, »Freiheit« zu vermitteln. H. Hirsch kam denn auch in Verarbeitung der Ergebnisse G. Schreibers zu dem folgenden harten Urteil: »... nichts kennzeichnet besser den Mißerfolg der kurialen Klosterpolitik als die Umdeutung, der nunmehr gerade der *Libertas*-Begriff ausgesetzt war. Hatte er zunächst die Freiheit von dem weltlichen Eigenkirchenrecht und die Unabhängigkeit des Klosters bedeutet, so erlangte er allmählich die Bedeutung der Freiheit auf rein kirchlichem Gebiet, also der Exemtion von der Gewalt des Sprengelbischofs«¹¹⁵⁾. Tatsächlich verfügte Alexander III., daß alle Klöster, die der römischen Kirche ihren Zins *ad indicium perceptae libertatis* zahlten, als exemt zu betrachten seien, wohingegen denjenigen, die ihn *ad indicium ... protectionis* entrichteten, keine entsprechenden Rechte zukämen¹¹⁶⁾.

Selbst wenn die päpstliche Privilegienpraxis mit einer solch klaren terminologischen Scheidung nicht immer korrespondierte¹¹⁷⁾, so bleibt es unbestreitbar, daß der *libertas*-Begriff in der Folgezeit in den päpstlichen Urkunden die Bedeutung von Exemtion annahm¹¹⁸⁾, also ein bestimmtes innerkirchliches Recht darstellte und in diesem Rahmen auch tatsächlich »Freiheit« vermittelte – in einer völlig anderen Richtung allerdings, als sie von Gregor VII. und Urban II. intendiert war. Denn für sie hatte die von Rom verliehene *libertas* nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen auch die Exemtion beinhaltet, sonst aber die jedes andere Herrschaftsverhältnis ausschließende, direkte Unterstellung des Klosters unter die römische

115) H. HIRSCH, Die Klosterimmunität (wie Anm. 105), S. 64. Vgl. auch G. DI MATTIA, La »Protectio Beati Petri« e la »Libertas Romana« nelle Decretali e in Benedetto XIV. A Proposito di due bolle di Papa Gregorio IX sulla Basilica di S. Francesco in Assisi, in: *Studia Gratiana* 13 (1967) S. 491–533.

116) JAFFÉ–LÖWENFELD Reg. Nr. 14037, die Legateninstruktion wurde von Gregor IX. in sein Dekretalenwerk aufgenommen: X.5.33.8. Zum sachlichen Hintergrund vgl. G. SCHREIBER, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert (Kirchenrechtliche Abhandlungen 65–68), Bd. 1, Stuttgart 1910, S. 54f.

117) Vgl. M. PACAUT, Alexandre III (wie Anm. 52), S. 298f. und J. FRIED, Der päpstliche Schutz für Laienfürsten (wie Anm. 3), S. 145.

118) Vgl. etwa die Vielzahl der Beispiele bei Innozenz III., z. B. Register Innocenz' III. (wie Anm. 29), Bd. I, S. 203 Nr. 137 (POTTHAST, Reg. Nr. 151) für Vézelay: ... *volentes ... vos ... speciali communitate privilegio libertatis ... auctoritate apostolica prohibemus, ne ullus omnino archiepiscopus, episcopus aut alius ecclesiarum prelatum, nisi de speciali mandato Romani pontificis vel legati ab ipsius latere destinati, in monasterium ipsum ... suspensionis vel excommunicationis sententiam promulgare presumat*, oder ebd. Nr. 166 S. 236 (POTTHAST, Reg. Nr. 181) für den Abt von St. Vaast betreffs der dem Kloster inkorporierten Kirche Saint-Pierre: ... *cum ecclesia sancti Petri de Castro libera sit et sicut ipsum monasterium ab episcopali iurisdictione penitus sit exempta* ... usw.; immer wieder werden auch in Streitfällen zwischen Bischof und Kloster Untersuchungen betreffs der *subiectio* oder *libertas* (Exemtion) der betreffenden Anstalt angestellt, vgl.: ebd. Nr. 318 S. 461 (POTTHAST, Reg. Nr. 333); Register Innocenz' III., Bd. II (wie Anm. 30), Nr. 108 S. 233 (POTTHAST, Reg. Nr. 779); ebd. Nr. 215 S. 417 und 419 (POTTHAST, Reg. Nr. 886). Sehr anschaulich in diesem Zusammenhang ist auch der Bericht Abt Widukinds von Corvey über seine Konsekration (Juli 1190): Der von ihm dazu aufgeforderte Erzbischof von Magdeburg verlangte zunächst, das *exemptionis ... privilegium* zu sehen, und erst, nachdem dieses *publice fuisset recitatum, ecclesiae nostrae libertas ab omnibus est comprobata* ..., erfolgte die Konsekration (Wibaldi ep. Nr. 475, ed. JAFFÉ, BRGI, S. 605).

Kirche zum Ausdruck gebracht¹¹⁹⁾. Diesen in den weltlichen Bereich hinüberspielenden Anspruch aufrechtzuerhalten, war das Papsttum jedoch nicht in der Lage, und wir können in Abwandlung eines Zitats von H. Hirsch sagen, daß die Bedeutung des *libertas*-Begriffes in den päpstlichen Klosterprivilegien »wieder mehr die Richtung auf das Gebiet des eigentlich kanonischen Rechts genommen hat«¹²⁰⁾, wo sie tatsächlich einen Freiraum zu schaffen vermochte.

An dieser Stelle brechen wir unsere Untersuchung ab, die – von Gregor VII. ausgehend – der Entwicklung der *libertas ecclesiae* im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachgegangen ist. Ganz allgemein nahm die Bedeutung des Freiheitsgedankens während dieser Zeit immens zu. So finden wir nicht nur den Begriff der *libertas ecclesiae* in aller Munde, sondern können beispielsweise auch feststellen, daß sich die lombardischen Städte auf ihre »Freiheit« gegenüber Friedrich I. beriefen¹²¹⁾. Ja, es tauchte sogar die Forderung nach der *libertas Italiae* auf, die sich bisweilen mit derjenigen nach der *libertas ecclesiae* verband, und zwar gegen den – in den Augen von Kirche und Kommunen – gemeinsamen Feind: die Staufer¹²²⁾.

119) Vgl. S. 5. Die im 12. Jahrhundert zunehmende päpstliche Exemptionspraxis stieß bisweilen auch auf heftige Kritik der Zeitgenossen, vgl. etwa den Brief Erzbischof Richards von Canterbury an Alexander III.: MPL 200, Sp. 1456 ff.

120) H. HIRSCH, Die Klosterimmunität (wie Anm. 105), S. 64 f.

121) Bezeichnend dafür ist die folgende Klage Friedrichs II. gegenüber Ludwig IX. aus dem Jahre 1236: *Iuri prefertur iniuria et voluntas iustitie dominatur, dum quidem Italie populi sceptrum contemnere conantur imperii, ac etiam proprie commoditatis immemores libertatis cuiusdam vage luxuriam quieti pacis imponunt et equitati iustitieque pretulerunt. Nec tamen a nobis rebellionem huiusmodi sumpsisse nunc primum exordium estimetis, sed avitas et paternas prosequimur iniurias, et productas iam ad alias regiones libertatis invidiose propaginem nitimur supplantare* (J. L. A. HUIILLARD-BRÉHOLLES [wie Anm. 31] IV,2, S. 873). Vgl. dazu P. E. HÜBINGER, *Libertas imperii – Libertas ecclesiae* im Widerstreit (wie Anm. 27), S. 98. Zu ähnlichen Beschwerden hinsichtlich des Freiheitsdurstes seiner Untertanen, die Friedrich II. an Kaiser Johannes Vatatzes richtete, siehe auch J. FRIED, Über den Universalismus der Freiheit im Mittelalter, in: HZ 240 (1985) S. 313.

122) Vgl. das Lob, das Alexander III. den in Ferrara versammelten Lombarden (April 1177) ausspricht: *... nos tamen ardorem vestre fidei et devotionis recolentes, considerantes etiam, qualiter vos murum pro domo Jerusalem opponere studuistis, et qualiter pro statu ecclesie et libertate Ytalie viriliter decertastis, oblatam nobis imperatoris pacem recipere sine vobis nolumus...* (Romuald von Salerno, *Chronicon*, MURATORI² VII,1, S. 273), sowie die Antwort der Lombarden, die die eigenen Verdienste unterstreicht: *Primo enim nos eius impetum (sc. imperatoris) sustinuumus, primo nos illius furori obiecimus, et ne ad destruendam Ytaliam et libertatem ecclesie opprimendam propius posset accedere, nostrorum corporum et armorum obice prohibuimus. Nos pro honore et libertate Ytalie et Romane ecclesie dignitate servanda imperatorem cum suis scismaticis nec recipere nec audire volumus...* (ebd. S. 273), vgl. dazu vor allem R. BENSON, *Libertas in Italy, 1152–1226*, in: *La notion de liberté au Moyen Age* (wie Anm. 99), S. 195 ff., und später die ähnlich formulierte Aufforderung Innozenz' IV. an die Einwohner von Brixen (März 1248), in ihrer Kampfbereitschaft gegen Friedrich II. nicht zu erlahmen: *Videntur siquidem breviari miseranti Domino dies mali quibus tranquillitas ecclesiastice et Italice libertatis per iniquam persecutoris rabiem lacessitur, et appropinquare desiderati diutius dies pacis...* (J. L. A. HUIILLARD-BRÉHOLLES [wie Anm. 31] VI,2, S. 600; POTTHAST, Reg. Nr. 12883).

Die verschiedenen Bedeutungssphären des Freiheitsbegriffes – die mystisch-transzendente, die juristische und die allgemein-menschliche – spielten auch bei der *libertas ecclesiae* im 12. und 13. Jahrhundert eine große Rolle. Dabei sollte allerdings nicht übersehen werden, daß es gerade diese letzte, an anthropologische Grundgegebenheiten rührende – das heißt gegen Zwang und Bedrängnis gerichtete – Bedeutungskomponente war, die die Entwicklung weitertrieb. Den beiden ersten, vor allem aber der juristischen Bedeutungskomponente des Begriffes kam dabei eine sehr starke, die Freiheitsforderung im Diesseits motivierende und stützende Funktion zu. Gab die mystisch-transzendente Komponente der *libertas* dem menschlichen Dasein eine Sinngebung im Jenseits, so war es die Ausformung dieser *libertas* in konkrete, rechtliche Bestimmungen, denen im täglichen Leben des Diesseits viele Freiräume ihre Existenz verdankten.

»Freiheit« und Recht bedingen einander auch im Mittelalter. Dies hatte Gregor VII. – im Hinblick auf die Gesamtkirche – mit seinem Eintreten für die *libertas ecclesiae*, das von Christus verliehene Privileg, als erster erkannt, ohne es allerdings – wie seine Nachfolger – als in einzelne, konkrete Rechtstitel aufgegliedert zu begreifen.